

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Kaufmann, Magdeburg. Verantwortlich für den Inhalt: W. G. H. H. H., Magdeburg. Verlag von W. G. H. H., Magdeburg. Druck von F. R. A. N. S., Magdeburg. Geschäftsstelle: Salzstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: G. Mühlstraße 8, Fernsprecher 461.

Pränumerando zahlbarer Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Druckerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Annum in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Buchhandlungen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 250 ggf. Postgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und alle Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr die hochgelagerte Zeitschrift 15 Pf., sonst 10 Pf. — Post-Zeitungsliste Nr. 7839

Nr. 283.

Magdeburg, Mittwoch, den 4. Dezember 1901.

12. Jahrgang.

## Der erste Tag im Brotwiderkampfe.

Unser parlamentarischer bg.-Korrespondent schreibt uns über die gestrige Sitzung des Reichstags, in der die erste Lesung des Zolltarifs begonnen wurde:

Die Abgeordneten hatten sich nicht so zahlreich eingefunden, wie man erwartet hatte, namentlich auf der rechten Seite waren sehr große Lücken vorhanden. Die Herren Junter werden erst bei den Abstimmungen erscheinen, wo es für sie zu raffen gilt. Das Haus war sicher kaum beschlußfähig, dagegen drängten sich auf der Bundesratsseite die Regierungsvertreter Kopf an Kopf. Mit dem Reichskanzler waren Graf Rosenow und Freiherr von Thielmann erschienen. Am großen Bundesratsstisch nahmen außerdem der bayerische Finanzminister von Nibel, und die preussischen Minister von Rheinbaben, Hammerstein und der lange Möller Platz. Beide letztgenannten Herren waren zum ersten Male im Reichstag erschienen. Am kleinen Bundesratsstisch saßen die Vertreter der kleineren Staaten, und wohl keiner war untervertreten; Sachsen hatte den Minister des Innern v. Mehlich und den Finanzminister von Waldorf entandt. Ueberall drängten sich die Geheimräte, die in ganzen Rudeln gekommen waren.

Gleich nachdem der Präsident mit würdigem Glockenschwung die Sitzung eröffnet hatte, nahm der Reichskanzler das Wort zu einer einleitenden Rede. Es war nur eine Einleitung, nicht etwa der Versuch einer Begründung. Eine solche wollte Graf Bülow auch gar nicht geben. Dazu war die Rede viel zu kurz angelegt, denn nach kaum 1/4 Stunde war er bereits fertig. Die Rede war aus verbindlichen Unverbindlichkeiten zusammengefügelt und brachte absolut nichts.

Zolltarif nannte er das Ergebnis von sorgfamen Untersuchungen über die Produktions- und Absatzverhältnisse von Landwirtschaft und Industrie. Den Brotwucher notierte er mit der Not der Landwirtschaft, der ein stärkerer Schutz gewährt werden müsse, in der ganzen Vorlage diese man aber nicht eine Abwendung von der bisherigen Tarifvertragspolitik erblicken. Diese Neußerung erregte auf der Linken gebührende Heiterkeit. Es war eine Einerseits-Andrerseits-Rede, wie wir sie vom gegenwärtigen Reichskanzler schon bis zum Uebermaß gewohnt sind, und die Rechte machte sich das Vergnügen, bei allen Stellen, die auf einen stärkeren Schutz der Landwirtschaft hingen, mit lauten Bravorufen einzufallen.

Nach dem Reichskanzler sprach der Reichschatzsekretär Freiherr von Thielmann. Er war selbst, nachdem er vom Präsidenten ersucht worden war, auf die Rednertribüne zu gehen, zum größten Teil unverständlich. So viel man aber hören konnte, war er der Ansicht, daß in dem famosen

Wuchertarife alle Erwerbsstände berücksichtigt seien. Herr von Thielmann sprach auch von den sozialdemokratischen Petitionen und schien sich darüber zu wundern, daß sich auch die Parteigenossen an dem Petitionssturm beteiligt haben. Schließlich gab er der optimistischen Auffassung Raum, daß trotz der hohen Mindestzölle Aussicht auf das Zustandekommen von Handelsverträgen vorhanden sei.

Der erste Redner aus dem Hause war ein konservativer Agrarier, Graf Schwerin-Löwig, der Vorsitzende des Deutschen Landwirtschaftsrats, dem ja der von der Regierung vorgelegte Wuchertarif noch nicht genügt und unter dessen Vorsitz die bekannten exorbitanten Mehrforderungen der Agrarier beschlossen worden sind. Graf Schwerin-Löwig hielt eine lange Rede, die aber im Grunde auch nichts weiter enthielt, als das so oft gesungene Lied von der großen Not der Landwirtschaft. Die Gegner der erhöhten Zölle suchte er vaterlandslöser Gesinnung zu zeihen, da sie das Ausland auf den Tarif-Entwurf gehezt hätten. Die erhöhten Agrarzölle versuchte er mit der Erhöhung verschiedener Industriezölle zu rechtfertigen. So machen es die Junker wie die Industrieharone. Sie konzedieren sich gegenwärtig die Zölle aus den Taschen des arbeitenden Volkes. Dem Reichskanzler machte der Herr Graf einige Elogen und versiegte sich dazu, die nicht-sagende Rede des Grafen Bülow höher zu bewerten, als die Reden des Grafen Caprivi, mit denen dieser Staatsmann die Politik der letzten 7 Jahre inauguriert hatte. Nach dem Grafen Bülow bestieg unser Genosse Molkenbühr die Tribüne zu einer anderthalbstündigen ausgezeichneten Rede gegen den Brotwucher. Er sah in dem Zolltarif-Entwurf den Abschluß der agrarischen Entwicklung, die mit der bekannten Berliner Tivoli-Verammlung der Bündler und dem Hoch auf Ahlwardt begonnen hat. Die Verschuldung der Bauern führte er auf die Ablösungssummen zurück, die diese den Junkern einst haben zahlen müssen. Die Not der Landwirtschaft resultiere aus der Tatsache, daß diese sich die Fortschritte der Technik nicht habe zu Nuge machen können. Wenn die deutsche Landwirtschaft mit der amerikanischen nicht konkurrieren könne, so läge das auch an der bei uns bedeutend höheren Grundrente. Sehr wirksam bekämpfte Molkenbühr die Legende, daß mit hohen Lebensmittelzöllen hohe Löhne gleichen Schritt gehen müssen. Er wies nach, wie die Verteuerung des Brotes den Arbeiter zwingt, sich auf anderem Gebiete Entbehrungen aufzuerlegen; wie dadurch eine Unterkonsumtion an Industrieprodukten eintrete, die wieder zu einem Rückgang der Löhne führen müsse. Ein großer Teil seiner Ausführungen war auch dem Nachweis gewidmet, daß der Vergleich mit dem Schutzolllande Amerika, wo hohe Arbeiterlöhne gezahlt werden, nicht passe. Die Schutzzölle Amerikas haben dort zur Entwicklung der Trübs geführt, die ungeheuren Naturkatastrophen haben aber bisher ein

Sinken der Löhne noch verhindert. Statt nun den deutschen Arbeiter durch Erhöhung der Lebenshaltung und des Bildungsniveaus gegen den amerikanischen Konkurrenzfähig zu machen, drückte man seine Lebenshaltung herab und suchte ihn auch politisch zu knebeln. Molkenbühr sprach mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit. Es wurde ihm überall aufmerksam zugehört, unsere Genossen spendeten ihm wiederholt lauten Beifall. Nach seiner Rede wurde die Weiterberatung auf Dienstag vertagt. —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 3. Dezember 1901.

### Der Millionenprotest

gegen den Wucher- und Hungertarif wird am Mittwoch, vormittags 10 Uhr, dem Reichstag zugehen.

Die etwa 15 Centner wiegenden Petitionsbullen werden mit folgendem Anschreiben dem Reichstagsbureau überliefert werden:

„Der unterzeichnete Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages beehrt sich anbei eine laut beklegende Verzeichnis mit

**3 431 784 Unterschriften**

verfehene gegen jede Erhöhung der Lebensmittelzölle gerichtete Petition ergebenst zu überreichen.

Berlin, 5. Dezember 1901.

M. u. r. Bebel, Meister, Pfannkuch, Singer, An den Reichstag

Berlin. —

### Der Chinaprozess des „Vorwärts“.

Zu außergewöhnlich hohen Strafen für die angeklagten Redakteure des „Vorwärts“ hat der gestern in Berlin stattgehabte Prozess wegen Beleidigung des Generalmajors von Ketteler und des ostasiatischen Expeditionscorps geführt. Genosse Robert Schmidt wurde zu sechs Monaten Gefängnis, Genosse John zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt, während die Verhandlung gegen den Genossen Schröder vertagt wurde. Um so auffälliger müssen diese hohen Strafen wirken, da der Staatsanwalt selbst nur 3 bezw. 4 Monate Gefängnis beantragt hatte, und da in den beiden Chinaprozessen in Stuttgart und Frankfurt a. M. auf ziemlich geringe Strafen erkannt worden war.

Der Sachverhalt ist kurz folgender: Der Angeklagte Schmidt hat die Nr. 283 des „Vorwärts“ vom 5. Dezember

## Feuilleton.

### Ein Emporkömmling.

Von Gustaf af Geijerstam.

(4. Fortsetzung.)

Aber Karl Johann verlor deswegen seine Ruhe und Sicherheit nicht. Er antwortete demütig und nachgiebig wie immer. Wenn sich Jönsson aber abwandte, sah Karl Johann seine Oberlippe vor und sah auf den breiten Rücken vor ihm mit einem so heimtückischen, hagerfüllten Blicke, daß Jönsson sich des Abends vor der Dunkelheit gefürchtet hätte, wenn er ihn gesehen hätte.

Karl Johann aber fühlte sich selber als Herr der Situation. Er hatte den Schritt vom Knechte zum Herrn vorwärts getan, und er war sich darüber klar, daß er niemals den Schritt vom Herrn zum Knechte zurück thun würde. Wer aber steht, der jehe zu, daß er nicht falle! Und deshalb wurde er demütiger als früher, nachgiebiger denn je zuvor, zog seine Achseln noch mehr ein, war noch gefügiger, noch stiller, freundlicher, höflicher, noch geschmeidiger. Denn Gott der Herr straft die Hochmütigen, den Demütigen aber giebt er Gnade.

Es geschah jetzt auch zuweilen, daß er Bibelprüche oder eine fromme Wendung in seine Worte einslocht, und so kam es, daß eines Tages Jönsson verwundert ausrief:

„Zum Teufel noch einmal, sind Sie denn fromm geworden, Herr Höglund?“

Karl Johanns schmale Augen blinzelten verächtlich hinter dem Radentisch hervor.

„Nein,“ sagte er langsam. „Fromm bin ich weiter nicht. Aber der Mensch thut wohl gut daran, so lange er lebt, Gott nicht zu vergessen.“

Ohne jemals davon zu sprechen, hatte er in der letzten Zeit wirklich angefangen, des Abends in der Bibel zu lesen,

so bald er allein in seinem Zimmer saß. Ob er das that, um seine geringen Religionskenntnisse zu kompletieren, oder ob es ihm ein wirkliches Bedürfnis war, ist nicht ganz sicher. Gewiß ist bloß, daß er in der Bibel las.

Er las die Geschichte von Joseph, den Gott auf wunderbare Weise aus der Hand seiner Brüder errettete, der Macht und Besitztümer bekam und ein Herr in Aegyptenland wurde mit vielen Vorratskammern und großen Grundbesitz, und Pharaos Freund und seines Volkes Helfer war — und zwar nur deswegen, weil er vor Gott demütig gewesen war und nicht gesündigt hatte vor dem Herrn.

Die Geschichte von David las er auch gern, von David, der siebenmal gegen den Herrn sündigte, dem aber der Herr jedes Mal vergab und den er jedes Mal mächtiger machte denn zuvor, weil er sich demütigte vor dem Herrn und die Zahl seiner Sünden bekannte.

Am allerliebsten aber las er die Geschichte von Jakob, der auf ehrliche Weise seinem Bruder Esau das Erstgeburtsrecht für ein Linsengericht abkaufte — ein Schauer durchfuhr Karl Johann, wenn er an ein so gutes Geschäft dachte — und der dann, als Esau im Jorn hinter ihm drein kam, um ihn zu erschlagen, sich siebenmal vor seinem Bruder neigte und auf diese Weise sein zorniges Gemüt besänftigte. Jakob, fand Karl Johann, war doch ein wunderbarer Mann. Um reich zu werden, brauchte er bloß Neidenkfen zu ringeln und sie vor das Hindiech zu legen, damit die Käiber scheidig werden. Gott der Herr war sein Freund, rang mit ihm in der Nacht und wurde überwinden, weil Jakob der listigste Jude war, den es auf Erden gegeben hat. Deshalb wurde er auch ein mächtiger Mann, reich an Geld und Gut, an Herden und Besitztümern, und Stammvater eines großen Volkes, auf dem die besondere Gnade des Herrn ruhte und sein besonderer Segen. Das geschah aber, weil er, trotzdem er ein kluger Mann und ein großer Mann war, sich demütigte vor Gott und vor Menschen, während Esau einsam und verlassen in fremde Lande fliehen mußte, weil er stolz war

und selbstherrlich, und niemals seinen harten Sinn beugen konnte.

Und wie Gott auf wunderbare Weise Joseph und Jakob geholfen hatte, so hatte er, meinte Karl Johann, auch ihm auf wunderbare Weise dazu verholfen, daß er bei Jönsson Buchhalter wurde, und er gelobte, sich so zu verhalten, daß Gott auch fürderhin ihm helfen könnte. Deshalb las Karl Johann jeden Tag ein Kapitel in der Bibel, und an Sonntagen las er die Geschichte von Joseph in Aegyptenland oder die Geschichte vom Patriarchen Jakob.

Aber er ließ es auch an sonst nichts fehlen. Wenn er allein im Laden war und sich eine günstige Gelegenheit bot, berechnete er zuweilen irgend eine Ware etwas teurer, ohne daß Jönsson etwas davon zu wissen brauchte. Manchmal behauptete er auch, eine Ware wäre beschädigt worden und hätte billiger verkauft werden müssen. Und Karl Johann gab genau auf diese kleinen Einkünfte. Sein Wahlpruch war: Wer den Niemig nicht ehrt, ist den Thaler nicht wert. Dieses Sprichwort jagte er fromm und andächtig auf, als wäre es ein Satz aus der Geschichte vom Patriarchen Jakob. —

Nachdem es aber Karl Johann auf diese Weise durch Fleiß, Sparsamkeit und kluge Berechnung gelingen war, sich einen Nebenverdienst zu schaffen und einen kleinen Sparpfennig zurückzulegen, ließ er sich auch auf andere Geschäfte ein, die noch mehr Gewinn brachten. So oft ein armer Händler oder Fischer bei Jönsson seinen Kredit erlangen konnte, da war Karl Johann sofort bereit, ihm beizuhelfen und zu helfen. Er legte das Geld für den Einkauf aus, so daß die Waren bezahlt waren. Dann liquidierte er aber selber, und es gab Leute, die behaupteten, daß er bis zu zwei und drei Prozent monatlich für den Voransch berechnete. Wenn er das aber that, dann dachte er an Jakob, der die Strecken ringelte und sie vor das Vieh legte.

(Fortsetzung folgt.)



1900 verantwortlich gezeichnet. Darin befand sich ein Artikel unter der Spitzmarke „Geradezu viehische Bestialitäten“. Wegen dieses Artikels hat Generalmajor v. Kettler in einer an den Kriegsminister gerichteten Depesche am 6. Februar d. J. den Strafantrag gestellt. Angeklagter Schmidt erklärt hierzu: Es handle sich hier um Uebersetzung von Mitteilungen, die der Korrespondent des „Daily Chronicle“, der Amerikaner Mac Cornick, diesem Blatte gemacht habe. Der Korrespondent habe der Kettlerschen Expedition und der Einrichtung der Boxer beigewohnt. Der Korrespondent sei ermittelt worden und habe in einer eidesstattlichen Versicherung den Inhalt seiner Mitteilungen voll auf bestätigt. Wie Rechtsanwält Geine erklärt, kann die beschworene Erklärung leider nicht verlesen werden, da seine Unterschrift nicht von einem deutschen Beamten beglaubigt worden sei.

In der Anklage gegen John handelt es sich um zwei Briefe von Chinakriegern, die in Nr. 9 und 10 des „Vorwärts“ unter der Verantwortlichkeit des Angeklagten John abgedruckt waren. Brief Nr. 9 war an die Braut Minna des Betreffenden gerichtet. Es wurden darin die Deutschen als stammialen bezeichnet, angedeutet, daß friedliche Chinesen in roher Weise zur Arbeit gezwungen würden, daß man sie einfach mißhandelt, die Frauen und Mädchen schände usw. usw. — Der Brief in Nr. 10 war von dem Kanonier Geiter geschrieben und berichtete von Minderungen, die ohne weiteres von den Mannschaften ausgeführt würden u. dergl.

Auf Befragen erklärt der Angekl. John, daß er den Namen des Briefschreibers nicht nennen wolle, da ihm seine Disziplin dies verbiete. Er habe diesen Brief im Original selbst gesehen und von seinen Kollegen gehört, daß er von einer einwandfreien Person herrühre. Er habe den Briefschreiber selbst aufgesucht, um von ihm Näheres zu erfahren, dieser habe sich aber geweigert, Mitteilungen zu machen, da dies verboten worden sei. Was den zweiten Artikel betreffe, so sei derselbe, mit dem Namen des Briefschreibers unterzeichnet, dem „Geiner Tageblatt“ entnommen. Die Tendenz sei nicht dahin gegangen, die ostasiatischen Expeditionstruppen im allgemeinen zu beleidigen, sondern nur, auf die Abstellung solcher Exzesse zu dringen.

Die zahlreichen Beweisangebote der beiden Verteidiger, Geine und Gasse, wurden fast sämtlich abgelehnt. Betreffend die Briefe befreit das Urteil nicht die Echtheit der Briefe, sondern die Verurteilung wegen der darin enthaltenen „Beleidigungen“.

Der „Vorwärts“ kommt zu folgendem Ergebnis: „Wir haben den Beweis der Wahrheit nicht gesehen. Wir haben den Beweis unserer Anschuldigungen angeboten. Wir leben der Ueberzeugung, daß die von uns vorgelegten Zeugen alles und mehr bekräftigt hätten, was wir über die Ereignisse in China im vorigen Winter geschrieben.“

So dürfen wir denn unverhohlen bekennen: Je härter die Strafe, die unsere Kollegen trifft, um so beschämender der Prozeßausgang für die Politik des China-Zeldzuges und um so höher unser moralischer Erfolg.“

Der Kongress hielt gestern abend seine erste Sitzung ab. Während derselben kam die Botschaft des Präsidenten zur Verlesung; dieselbe empfiehlt dem Kongress die Annahme eines Gesetzes, welches den Anarchisten den Eintritt in Amerika verbietet und weitere erschwerende Vorschriften für die in den Vereinigten Staaten ansässigen Anarchisten enthält. Der Präsident beglückwünscht alsdann das Land zu der ausgezeichneten Geschäftslage. Die Botschaft berührt des weiteren die Seeresfrage und erklärt sich für die Notwendigkeit, sich mit der Organisation der Truppen zu befassen.

Ueber die Tarifrage erklärt der Präsident, daß es augenblicklich nicht eine weite Politik sei, Abänderungen des Tarifes vorzunehmen. Es sei wünschenswert, ein System der Gegenseitigkeit einzuleiten.

Der Präsident empfiehlt alsdann die Ausgestaltung der Handelsmarine und Beibehaltung der Goldwährung. Bezüglich der Kolonien erklärt er, die Lage sei, mit Ausnahme der Philippinen, überall befriedigend. Auf den letzteren herrsche noch immer ein unruhiger Zustand. Alsdann machte der Präsident eine Andeutung auf den inter-ozeanischen Kanal und die Friedenskonferenz im Haag. Er erklärt weiter, die Monroe doktrin dürfe nicht betrachtet werden als feindsichtig gegen die eine oder andere kontinentale Macht. Er schlägt die Boykott, indem er die Politik der offenen Thür in China empfiehlt und nachdem er des Ablebens der Königin Victoria und der Kaiserin Friedrich gedacht hat.

Daß Roosevelt an die Spitze seiner ersten Botschaft die Anerkennung von Ausnahmegerichten stellt, macht ihm gerade keine Ehre. Wir verurteilen gewiß auf das schärfste das Attentat auf Mac Kinsley. Aber durch drakonische Gesetze räumt man den Bomben- und Gold-Anarchismus nicht aus. Im übrigen geht aus der Botschaft hervor, daß Roosevelt vorläufig noch so ziemlich alles beim Alten belassen will.

### Deutschland.

**Berlin, 3. Dezember.** Ueber die von England zugesandten und bereits an die deutsche Regierung gezahlten Entschädigungen für die in Südafrika durch den Krieg geschädigten deutschen Reichsangehörigen sind, wie „Bureau Herald“ mitteilt, einige irrtümliche Mitteilungen verbreitet worden, denen gegenüber nach den Morgenblättern festgestellt werden muß, daß die Auszahlung von 600 000 Mark seitens Englands an die deutsche Regierung und von dieser wiederum an die direkt Geschädigten durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes erfolgt ist.

— Gegen die Feuerbestattungsvereine hat der preussische Kultusminister einen Kundentag an sämtliche Regierungspräsidenten gerichtet; er hat diese Beamten angewiesen, gegen die Eintragung von Vereinen für Feuerbestattung in das Vereinsregister des Amtsgerichts Einspruch

erheben zu lassen, weil sie politische Zwecke verfolgen, wie das Oberverwaltungsgericht anerkannt hat. — Eine würdige Aufgabe des Kultusministers, die Feuerbestattung zu erschweren! Spätere Zeiten werden lächeln. —

— Der Reichstagsabgeordnete Dr. Müller (Schaumburg), Vertreter von Schaumburg-Lippe, Mitglied der Freisinnigen Volkspartei, ist an einem Blutsturz plötzlich gestorben. Dr. Müller hat ein Alter von nur 56 Jahren erreicht. Dem Reichstage gehörte er erst seit 1898 an. Er erhielt bei der Hauptwahl 2584 Stimmen, während auf den konservativen Kandidaten Stroffer 2336, auf den Sozialisten Reichensbach 591 und auf den Kandidaten der Reichspartei Böckler 475 Stimmen entfielen. Bei der Stichwahl erhielt er 3742, Stroffer 3074 Stimmen. —

— Die Reichstags-Erstaftwahl im Kreise Döbeln i. S. ist auf den 28. Januar 1902 anberaumt worden. — Die Genossen haben den bisherigen Kandidaten, Genosse Grünberg, einstimmig wieder aufgestellt. —

— Für die Erstaftwahl zum Landtage hat die Versammlung der freisinnigen Wahlmänner am Sonntag in Wiesbaden den Reichstagsabgeordneten Müller-Sagan aufgestellt. —

— Eine Bülow'sche Großthat. Die Verbreitung unseres Wiener Parteiorgans, der „Arbeiterzeitung“, ist nach einer Bekanntmachung des Reichskanzlers, nachdem binnen Jahresfrist zweimal Verurteilungen auf Grund der §§ 41 und 42 des Strafgesetzbuches erfolgt sind, auf die Dauer von zwei Jahren im Deutschen Reich verboten worden. — Das war kein Geldentwurf Graf Bülow! Der Sozialdemokratie wird durch diese kleinliche Maßnahme natürlich nicht geschadet; wir bedauern nur, daß unser Wiener Parteiorgan, das außerordentlich geschickt und geistreich redigiert wird, namentlich in Deutschland seinen Einfluß, auch in technisch-journalistischer Beziehung, nicht mehr ausüben kann. —

— **Bebel's „fresche“ Reden.** In einem der jüngst veröffentlichten Briefe Wilhelms I. an Bismarck heißt es: „Was soll aus der Besserung der Zustände auf die Dauer werden, wenn, wie Madai mir heute meldete, der ausgezeichnete Stadt-Verordnete aus Berlin N. N. sich so zu sagen an den Thoren Berlins als Cigarren-Händler etabliert. — wenn Bebel aus Wien ausgewiesen wird und er bei uns in dem Reichstag sitzt und seine freschen Reden halten darf? Das zeigt meiner Ansicht nach, daß das Ausweisungsgesetz nicht wirken kann, wenn solche Exempel vorkommen und ob darin etwas gesehen, das notwendig?“ — Genosse Bebel wird sich über diese Einschätzung seiner Thätigkeit königlich amüsieren. Möge er noch recht lange und recht viel „fresche Reden“ halten. —

— **Und Spahn sprach.** Das kleine Schneeväuschen, aus dem sich die Lawine der Professorenrevolte mit alledrum und dran entwickelt hat, der mit der Nase auf die Geschichts-Professur in Straßburg gefallene Spahn jun. hält

hat Professor Spahn in einem Briefe an den Rektor der Universität erklärt, er könne sich in der Freiheit der wissenschaftlichen Forschung, zu welcher er durch sein Lehramt an der Universität verbunden sei, durch sein religiöses Bekenntnis und seine auf religiöser Ueberzeugung beruhende Zugehörigkeit zur katholischen Kirche in keiner Weise mehr oder anders beschränkt fühlen, als jeder Anhänger einer anderen Weltanschauung oder auch politischen Auffassung von seiner anders gerichteten Ueberzeugung und der inneren Sachlichkeit seiner Forschung berührt würde. Er müsse sich daher auf das entschiedenste gegen die Annahme verwahren, als ob in seiner Berufung das „Ideal freier, durch Nebenrücksichten nicht gebundener Forschung“ verletzt sei. — Professor Spahn möge sich nicht einbilden, daß die ganze Aufregung sich nur um seine Person drehe. Er ist in der Sache fürchtbar nebenjächlich. Worauf es ankommt, das ist der lange zurückgehaltene und in dem Artikel des Professors Michaelis endlich zum Ausdruck gekommene Groll der freisinnig gestimmten Universitätskreise über das preussische Ministerium „des Geistes“.

— **40 Millionen für China** werden nach der „Berl. Korrespondenz“ im Reichshaushalt-Stat für 1902 verlangt. Für die Truppen, die sich einstweilen verfassungswidrig dort befinden, werden 26 191 000 Mark verlangt. Dieser Betrag ist eine Pauschalsumme, der „es in der Hauptsache jeder sicheren Grundlage für eine Veranschlagung im einzelnen mangelt“. Eine Etatsüberschreitung ist aber nicht ausgeschlossen. — Und daneben Brotwucher! Ziehe deinen Schwachriemen enger, Michel, und zahle! —

**g. Halle a. S., 2. Dezember.** Der Streik der unbefoldeten Stadträte dauert unverändert fort; der Kollege Stadtrat Kesperstein, der zur Zeit der Arbeitsniederlegung in Berlin verweilt, hat sich mit seinen Kollegen solidarisch erklärt und Arbeitswillige haben sich nicht gefunden. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung quälten sich mehrere magistratstreue Stadtverordnete stundenlang umher, eine Resolution durchzubringen, in welcher den Streikenden doch ein Vertrauens-Votum ausgesprochen wird, und ein Teil der freisinnigen Stadtverordneten bewiesen wieder einmal ihre Rückgratfestigkeit durch einen Umfall. Der Vorsitzende, der preussische Professor Dittenberger, der sich bei der Affaire dem Magistrat gegenüber bedeutend tapferer gehalten hatte, als der „mentwegte“ Freisinn, wurde durch das widerliche Verhalten der Liberalen schließlich gezwungen, klein beizugehen. Er bejaß aber wenigstens den Mut, offen zu erklären, daß er, falls ein Beschluß zustande komme, der mit seinen gegen die unbefoldeten Stadträte gerichteten Worten im Widerspruch stehe, als Stadtverordneter und auch als Vorsitzender keine Mißnote zweifeln werde, die richtigen Konsequenzen zu ziehen. Das Stadtoberhaupt schickte sich über den Kern der Sache aus und wählte damit den besseren Teil, während sich mehrere Redner in juristischen Definitionen ergingen, und die Arbeitsniederlegung der Stadträte für

ungültig erklärten. Ein Antrag, die Abschiedsklärung der unbefoldeten Stadträte anzunehmen, wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und einiger Freisinnigen abgelehnt und dann in der eine Antrag angenommen, nach dem die Arbeitsniederlegung als ungerechtfertigt erklärt und das Vertrauen ausgesprochen wurde, daß die Herren ihr Amt bald wieder übernehmen würden. Ob aber dieser Notau der Mehrheit des Kollegiums schon genügen wird, die Herren arbeitswillig zu machen, muß noch dahingestellt bleiben. —

**Königsberg i. Pr., 2. Dezember.** Auch der „Königsberger Parkungsche Zeitung“ wird gemeldet, daß Generalleutnant von Alten im Laufe dieses Monats sein Abschiedsgesuch einreichen werde und die Führung der zweiten Division bereits niedergelegt habe. — Und das hat mit seinem Trinken der Lieutenant Blaskowits gethan! —

**Wiesbaden, 3. Dezember.** Bis auf fünf kleine Ortsschaften liegen jetzt alle Ergebnisse der vorgezogenen Reichstags-Erstaftwahl vor. Es erhielten Wartling (natl.) 5139, Gasmann (Bund der Landw.) 908, Fuchs (Centr.) 3754, Erüger (freij. Volksp.) 6391, Quard (Soz.) 9505 Stimmen. Dagegen berichten die „Nöln. Btg.“ und die „Nöln. Volksztg.“ übereinstimmend: Fuchs (Centr.) 5220, Erüger (freij. Volksp.) 5482, Wartling (natl.) 4289, Quard (Soz.) 10 141 Stimmen. — Uns scheinen die ersteren Zahlen die größere Glaubwürdigkeit zu verdienen. —

### Chronik der Majestätsbeleidigungen.

Wegen Majestätsbeleidigung ist in Berlin der Tischlergehilfe Aug. Spielmann aus Friedenau am Donnerstag zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. In demselben Hause, in dem Spielmann wohnt, hat auch der Schuhmacher Brate Werkstatt und Wohnung. Brate ist zwar taub, kann aber sprechen. Dagegen sind seine vier Sitzgelegenheiten sämtlich taubstumme. Am 18. Januar d. J., dem 200jährigen Gedenttag der Erhebung Preußens zum Königreich, hatte Brate eine Büste des Kaisers in seine Werkstatt aufgestellt und diese bekränzt. Spielmann trat in die Bratesche Werkstatt, sah die Büste und machte allerlei anscheinend beleidigende Gebärden und Bewegungen, auch warf er nach der Büste. Die begleitenden Worte sind nicht verstanden worden, weil niemand von den Zeugen hören konnte. Nachdem sich Brate mit Spielmann verfeindet hatte, wurde Anzeige erstattet. Die Verhandlung gestaltete sich sehr schwierig, da sämtliche Zeugen sich nur mit Hilfe einer Taubstummen-Lehrerin verständlich machen konnten. Aus den verdolmetschten Aussagen gewann der Gerichtshof die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten, dieser gab an, daß er betrunken gewesen sei und nichts von alledem wisse. —

### Rußland. Belaien.

ac. Wie immer hat einige Lage herriger Weibatten hinter sich. Wie der Telegraph schon kurz gemeldet, handelte es sich um die Festlegung der Tagesordnung. Wandervelde hatte im Namen der sozialistischen Partei verlangt, daß die Kammer sofort die Beratung des allgemeinen gleichen Wahlrechts für die Kommunal- und Provinzialvertretungen vornähme. Die Sozialisten würden zunächst alle gesetzlichen und parlamentarischen Mittel anwenden, um ihr Ziel noch vor dem 1. Januar zu erreichen. Würden diese Mittel versagen, so würden sie diejenigen zur Anwendung bringen, welche die revolutionäre Bourgeoisie lange vor ihnen angewandt habe. Infolge dieser Worte entstand ungeheurer Tumult; die Linke gab ihrem Beifall, die Rechte ihrem Protest Ausdruck. Der Ministerpräsident Smet de Nacher rief: „Ich würde ein Zeigling sein, wenn ich den Befehlen Wanderveldes folgen wollte.“ Alle Sozialisten haben sich erhoben und interpellierten die Minister, Faustschläge fallen auf die Maultasche; es herrscht ein ungeheurer Lärm. Paul Janson, der Führer der Radikalen, schließt sich dem Verlangen Wanderveldes an. Er wirft der Regierung vor, daß sie eine Revolution provozieren wolle. Neron, ein anderes Mitglied der liberalen Linken, nimmt ebenfalls das Wort und schließt seine Rede mit einem Hoch auf das allgemeine Wahlrecht. Die Linke bringt ihm eine Ovation dar, und der Präsident ist gezwungen die Sitzung zu schließen.

In der Sitzung des nächsten Tages erklären die Führer der rechtsstehenden Liberalen, daß alle liberalen Fraktionen den Wunsch hätten, mit dem System der Korruption und der Fälschung des Plural-Wahlsystems ein Ende zu machen, aber sie hätten die sozialistische Linke ersucht, dazwischen zu willigen, daß zunächst der Etat beraten werde, damit die Staatsgeschäfte keine Unterbrechung erleiden. Der Ministerpräsident lenkte nun ein. Währendem er am Tage vorher von der Diskussion über die Einführung des einfachen gleichen Wahlrechts nichts wissen, wenigstens sich nicht dazu verstehen wollte, irgendwie einen Termin festzusetzen, willigte er nun ein, daß nach dem Etat und nach der Erledigung der Strafverfolgung Smeets über das Wahlrecht verhandelt werden solle. — Damit haben die Sozialisten einen ersten Sieg errungen, und man kann den Kampf zu Gunsten des gleichen Wahlrechts als eröffnet betrachten. —

### Frankreich.

**Die Kommission für Arbeit** hat nunmehr sämtliche Artikel des Gesetzentwurfs betreffend die Regelung der Arbeitszeit in Bergwerken durchberaten und mit einigen Abänderungen angenommen. Der Berichterstatter der Kommission, Odilon Barrot, ist beauftragt worden, den Entwurf definitiv nach den endgültigen Beschlüssen der Kommission festzustellen. In acht Tagen wird der Entwurf bereits der Kammer vorliegen. Die Agitation unter den Bergleuten, für den sofortigen Eintritt in den Generalstreik ist vollständig erloschen; wie es scheint, haben sich die Bergarbeiter nunmehr dabei beruhigt, die Beschlüsse der Kammer abzu-



## Deutscher Reichstag.

(102. Sitzung.)

Berlin, den 2. Dezember 1901.

Am Bundesratsstisch: Reichskanzler Graf v. Bülow, Graf v. Posadowsky, Frhr. v. Thielmann, Frhr. v. Rheinbaben, Müller, Frhr. v. Hammerstein und zahlreiche Kommissare.

Auf der Tagesordnung steht die

### erste Beratung des Zolltarifgesetzes.

Das Wort ergreift zunächst

Reichskanzler Graf Bülow:

Ich habe die Ehre, meine Herren, im Namen der verbündeten Regierungen diesen hohen Hause den Entwurf eines Zolltarifgesetzes zu unterbreiten. Ich werde die Einbringung dieses Gesetzes nur mit einigen Worten begleiten. Der vorliegende Tarifentwurf, der wichtigste und bedeutendste Gegenstand, welcher in dieser Session den Reichstag beschäftigt wird, ist das Ergebnis mehrjähriger umfassender und sorgfältiger Vorbereitungen. Nach sorgfältiger Ermittlung der bestehenden Produktions- und Absatzverhältnisse für die Landwirtschaft und Industrie haben die im wirtschaftlichen Ausschuss vereinten Vertreter und die unter ihrer Mitwirkung herangezogenen und unter ihrem Beistand vernommenen zahlreichen Sachverständigen aus den verschiedenen Erwerbszweigen ein umfangreiches und wertvolles Material zusammengestellt.

Auf Grund dieses Materials haben die zuständigen Reichsbehörden unter gewissenhafter Abwägung der vielfach einander entgegenstehenden Interessen den Tarifentwurf aufgebaut. Mit Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers ist dieser Tarifentwurf den Beratungen des Bundesrats zu Grunde gelegt. Nachdem bereits im Juni durch mündliche Rücksprache unter den leitenden Ministern der größeren Bundesstaaten über die wesentlichen Punkte des Tarifs ein Einvernehmen erzielt worden war, hat nunmehr der Bundesrat nach eingehenden Beratungen dem Entwurf in seiner jetzt vorliegenden Gestalt seine Zustimmung erteilt.

Der Entwurf, hervorgegangen aus den Bedürfnissen des deutschen Wirtschaftslebens, will unter möglich gleichmäßiger Berücksichtigung aller berechtigten Interessen in erster Linie den Wünschen nach Erhöhung des Schutzes Rechnung tragen, welche von der Landwirtschaft erhoben worden sind und deren Befriedigung innerhalb der durch die notwendige Rücksicht auf das Gesamtwohl gezogenen Schranken nicht bestritten werden kann. Der Entwurf will aber auch der Industrie Abhilfe derjenigen Mängel gewähren, die sich bei der Handhabung des geltenden Tarifs im Laufe der Zeit herausgestellt haben, und endlich will dieser Entwurf für die künftigen Handelsverträge-Unterhandlungen mit anderen Staaten eine bessere Waffe liefern. Dieser Entwurf bedeutet somit nicht die Abwendung von der Politik der Tarifverträge (Nachen bei den Sozialdemokraten) — Sie werden es ja erwarten können, meine Herren, und sehen, wie der Hofe weiter läuft —, jedenfalls besteht seitens der verbündeten Regierungen die feste Absicht, im Interesse der deutschen Ausfuhrindustrie diese Politik auch in Zukunft zu verfolgen, selbstverständlich unter Wahrung unseres guten Rechtes, über die Grenzen desjenigen, was wir ohne Preisgebung vitaler deutscher Interessen gewähren können, nach eigenem Ermessen zu entscheiden. (Beifall rechts.)

Mit der sorgfältigen Vorbereitung dieses Entwurfs haben die verbündeten Regierungen das ihrige für das Zustandekommen der seit langem in Aussicht genommenen Reform unseres Zolltarifs getan. In diesem hohen Hause ist nunmehr, seinerseits eingetreten in die Prüfung der Vorlage und dieselbe in gemeinsamer Arbeit mit den verbündeten Regierungen zum Gesetz zu gestalten.

Meine Herren! Bei der Einbringung dieses Entwurfs sind sich die verbündeten Regierungen sowohl der weitreichenden Bedeutung einer solchen Aufgabe für das wirtschaftliche Leben der Nation, wie des ungewöhnlichen Charakters ihrer Lösung wohl bewusst. Welche Fülle von widerstreitenden Interessen ringt bei der Neuordnung unseres Zollsystems nach Befriedigung! In fast allen wichtigen Fragen streiten die verschiedenen Richtungen miteinander bei der Wissenschaft, wie im praktischen Leben. Wenn die verbündeten Regierungen somit auf heisse Kämpfe auch in diesem hohen Hause gefaßt sein müssen, so glauben sie doch, daß mit diesem Tarif eine Grundlage gegeben ist, auf welcher sich für die Bedürfnisse der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels eine gute Schutzwehr und ein billiger Ausgleich schaffen läßt, wenn uns die Volkvertretung ihre Hilfe nicht versagt. Ich habe wiederum die Landwirtschaft an erster Stelle genannt, weil ich mit den verbündeten Regierungen davon überzeugt bin, daß sie sich in vielen Teilen des Reiches in einer besonders schwierigen Lage befindet hat, während sich Industrie und Handel in dem letzten Jahrzehnt verhältnismäßig günstiger entwickelt hat, daß ihr daher bei der hohen Bedeutung, welche ihr für die Wehrkraft und Nährkraft der Nation zukommt (Lebhafte Beifall bei den Konservativen. Unruhe links) ein wirtschaftlicher Schutz gewährt werden muß. (Bravo! rechts.) Ich habe von einem billigen Ausgleich gesprochen, weil man, wenn man eine volle Befriedigung so vieler schwer vereinbarer Forderungen in bestimmte Ansätze stellen wollte, man entweder über Zauberkräfte verfügen müßte, die den verbündeten Regierungen nicht zu Gebote stehen, oder Millionen erwenden würde, die sie zu erfüllen nicht imstande wären. Deutschland ist weder ein Industrie- noch ein reiner Agrarstaat, sondern beides zugleich, und für die Millionen fleißiger Hände, die im Handel und Verkehr zu Wasser und zu Lande ihre Beschäftigung finden, müssen wir darauf bedacht sein, unseren Anteil an internationalen Austausch zu sichern und zu erleichtern. Es wird das erste Bestreben jedes verantwortlichen Staatsmannes sein müssen, bei den Verhandlungen mit dem Auslande unter annehmbaren Bedingungen zu Handelsverträgen zu gelangen. Durch eine solche Politik glauben die verbündeten Regierungen das Wohl der breiten Massen in Stadt und Land und damit das Wohl des Volkes zu fördern.

Meine Herren! Wir werden unsere Beratungen, bei denen es an häufigem Streit nicht fehlen wird, vor fremden Ohren, vor den Ohren des Auslandes zu führen haben. Lassen Sie uns in allem Kampfe der Einzelinteressen, in allem Zwiespalt der verschiedenen Parteimeinungen uns einerseits bewußt bleiben, daß wir hier über unsere eigenen Angelegenheiten mit demjenigen nationalen Egoismus verhandeln (Unruhe und Gelächter links), der unser gutes Recht ist und lassen Sie uns andererseits bedenken, daß wir dem Auslande gegenüber nur dann geschlossen und stark auftreten können, wenn aus den Beschlüssen dieses hohen Hauses der Gedanke an das Gesamtwohl, der nationale Gedanke hervorleuchtet. (Lebhafte Beifall rechts.)

Staatssekretär des Reichsschatzamts Frhr. v. Thielmann: spricht die ersten Sätze vom Platz aus und bleibt vollkommen unverändert.

Präsident Graf v. Ballestrem: Vielleicht hat der Herr Staatssekretär die Güte, sich auf einen mehr zentralen Standpunkt zu stellen. (Stürmische Heiterkeit.)

Staatssekretär Frhr. v. Thielmann spricht von der Rednertribüne aus, bleibt aber auch jetzt noch fast ganz unverändert. Er hebt hervor, daß der neue Zolltarif sorgfältig vorbereitet unter gleichmäßiger Hinzuziehung von Vertretern von Handel, Industrie und Landwirtschaft aus allen Kreisen Deutschlands aufgestellt worden sei. Die sozialdemokratischen Petitionen gegen den Zolltarif zählen

3 1/2 Millionen Unterschriften, da haben offenbar die Frauen der Sozialdemokraten mituntergezogen. (Heiterkeit.) Redner verbreitet sich über Gruppierung des Tarifs und sucht nachzuweisen, daß das System der Wertzölle unanwendbar für Deutschland sei. In den Einzelheiten bleibt die Rede vollkommen unverständlich. Er schließt mit der Versicherung, daß auch für die Landwirtschaft alles geschehen sei, was mit dem Abschluß von Handelsverträgen nur irgendwie vereinbar wäre.

Abg. Graf v. Schwerin-Löwit (kons.):

Ich hätte gewünscht, daß der Kampf um den Tarif in der Presse mit etwas mehr Anstand und väterlichem Solidariätsgesühl geführt worden wäre. (Sehr richtig! rechts. Nachen links.) Der Handel aber hat das Ausland geradezu herausgefordert, gegen den Entwurf Stellung zu nehmen. (Sehr richtig! rechts!) Das ist unpatriotisch! Der Handel spielt überhaupt nur eine sekundäre Rolle gegenüber den produktiven Ständen. Kein Fabrikant würde sich von seinem Kommissar gefallen lassen, daß er bei der Aufstellung eines neuen Preistarifs die Kunden auffordert, nicht mehr vom Fabrikanten zu beziehen. Statt dessen wird gegen die Landwirtschaft mit Schlagsworten operiert, die sie herabwürdigend sind.

Die vielfach für uns angewendete Bezeichnung „Juncker“ hat mit unserer wirtschaftlichen Stellung nichts zu tun; sonst müßten z. B. die Herren von Völkmar und Jacobstötter und noch viele andere die Plätze vertauschen. (Heiterkeit rechts.) Gerade dort, wo überhaupt kein Großgrundbesitz ist, ist die agrarische Bewegung am stärksten. Die Interessen von Großgrundbesitz und landwirtschaftlichem Kleinbesitz sind identisch, da der Großgrundbesitz die technischen Fortschritte auch für den Kleinbesitz vorbereitet. Die Sozialdemokratie, die eine Auflösung aller bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse erstrebt, befreit natürlich diese Identität.

Die Art und Weise, wie heute der Reichskanzler die Zolltarifvorlage begründete, unterschied sich sehr vorteilhaft von jener Rede, mit der Graf Caprivi seine Handelsvertragspolitik inaugurierte. Die damals begangenen Irrtümer beruhen freilich mehr auf Unkenntnis als auf mangelndem Wohlwollen der Landwirtschaft gegenüber. Heutzutage wird sich durch eine Steigerung der Produktion, Verwendung der Debländereien usw. ermöglichen lassen, die heute noch bestehende Getreidezufuhr ganz überflüssig zu machen. Es ist eine kurzfristige Politik, die Volksernährung auf eigenem Grund und Boden für die Zukunft so zu gefährden, wie es z. B. in England heute der Fall ist. (Sehr richtig! rechts.) Leider ist die Regierung auch im vorliegenden Entwurf den Anregungen des wirtschaftlichen Ausschusses in wichtigen Punkten nicht genügend gefolgt. Dagegen enthält der Entwurf eine Reihe von erhöhten Zollsätzen, die eine sehr erhebliche Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktionskosten bedeuten. (Hört, hört! rechts.)

Wir müssen uns vorbehalten, bei den späteren Verhandlungen unsere Forderungen im einzelnen zu begründen; wir werden auf diese Änderungen bestehen müssen, wenn der Tarifentwurf für uns ausnehmbar sein soll. (Hört, hört! links.) Wir wollen nicht, wie der Handelsvertragsverein, Handelsverträge auf jeden Fall (Nachen links.) Handelsverträge sind nur dann für uns wertvoll, wenn sie uns möglichst große Ausfuhrerleichterungen sichern unter möglichst geringer Preisgabe unserer Zollautonomie. Wir Landwirte haben das heilige Verlangen, in den bevorstehenden wirtschaftlichen Kämpfen zu einem freibleibenden Abschluß zu gelangen, um unsere ganze Kraft wieder mehr der technischen Verbesserung und den anderen Aufgaben unseres Berufes widmen zu können. Es handelt sich jetzt darum, die deutsche Landwirtschaft für die Zukunft sicher zu stellen. Darum werden die deutschen Bauern ebenso gut wie die Engländer, für ihre Unabhängigkeit eintreten. (Beifall rechts.) In Südafrika handelt es sich freilich um die nationale Unabhängigkeit; ist es aber für einen königstreuen deutschen Bauern so viel leichter, sich von seinem ererbten Boden treiben zu lassen und sich in die sozialdemokratische Arbeiterkastei unter dem Kommando der Herren Webel und Singer einreihen zu lassen? Ich schreibe mit der Hoffnung, daß ein Friede zustande kommen möge und bitte den Entwurf an eine Kommission von 28 Mitgliedern zu verweisen. (Lebhafte Beifall! rechts.)

Abg. Wolfenbühler (Soz.):

Der Herr Vorredner hat behauptet, daß die Sozialdemokratie nur deshalb für den Schutz einzelner Erwerbszweige, auch wo er angebracht sei, nicht eintrete, weil der Schutz der heutigen Gesellschaftsordnung zu gute käme. Einen Beweis für diese Behauptung hat er nicht erbracht. Wir haben gegen die Zollmaßregeln deshalb protestiert, weil das Wort „Schutz“ auf diese Maßregel nicht anwendbar ist, sondern weil es Maßregeln sind, welche auf Raub und Plünderung der Massen ausgehen. (Unruhe rechts.) Daß wir auch für den Schutz der Landwirtschaft eintreten, haben wir bewiesen, indem wir für Aufhebung des Identitätsnachweises gestimmt haben. Graf Schwerin hat heute als eine der wesentlichen Ursachen der Not der Landwirtschaft wiederholt die gesteigerten Löhne der Arbeiter bezeichnet. Danach fragen Sie aber nicht, ob die Löhne ansteigend sind. Das ist Ihnen völlig gleichgültig. Nur billige Löhne — auch dann, wenn die Arbeiter verhungern. Beim Lesen des Entwurfs, wie bei den heutigen Reden vom Regierungstisch, mußte ich an den Satz denken: „Die Sprache ist dazu erfunden, um die Gedanken zu verbergen.“ (Sehr gut links.) Wenn heute die Bauernschaft so verschuldet ist, so ist sie in diese Verschuldung lediglich durch die Abblösungsummen geraten, die sie seiner Zeit zur Abblösung der Hand- und Spannendienste den Junkern leisten mußten. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten. Unruhe rechts.) Der Kampf, den die Herren führen, ist wirklich kein idealer, es ist ungefähr dasselbe wie bei einem Schacherjuden, der einen möglichst hohen Preis für seine Ware herauszuschlagen will. Sie stellen es so dar, als hätten Sie einen bestimmten Rechtsanspruch auf die Preise, die in irgend einer außerordentlichen Periode einmal bestanden haben. Früher haben Sie für den Preisrückgang immer den Terminhandel verantwortlich gemacht. Nun haben Sie das Verbot des Terminhandels, aber zufrieden sind Sie nicht. Die Ursachen des so thätiglich vorhandenen Preisrückganges sind eben andere, sie liegen in der technischen Entwicklung innerhalb der Landwirtschaft. Andere Erwerbszweige haben sich die Folgen der technischen Entwicklung ruhig gefallen lassen, wenn auch weite Schichten der Arbeiter dabei zu Grunde gingen; ich erinnere nur an den Bezugsweilungskampf der Handwerker bei Einführung des mechanischen Webstuhls. Und die Landwirtschaft selbst hat die ihr vorteilhaften Folgen der technischen Entwicklung gern mitgenommen, z. B. bei der Entwicklung vom Rohrzucker zum Rübenzucker. Die Herren Agrarier beklagen sich ja auch immer über das Sinken der Grundrente. Woher stammt denn aber Ihr Unrecht auf ein fortwährendes Steigen der Grundrente? Das könnten Sie nur verlangen, wenn Sie die Erde erschaffen hätten. (Große Heiterkeit.) In Zeiten des Siegens der landwirtschaftlichen Rente haben Sie nicht verlangt, daß diese Steigerung der Ertragsfähigkeit der Gesamtheit zu gute komme. Warum kann denn eigentlich unsere Landwirtschaft z. B. mit der amerikanischen nicht konkurrieren. Amerika zahlt allen seinen ländlichen Arbeitern erheblich höhere Löhne und es ist eine alte Erfahrung, daß die Produktion um so teurer wird, je niedriger die Löhne sind. Schlecht ernährte Arbeiter sind eben weniger leistungsfähig und schädigen dadurch die gesamte Produktion. Die Agrarier behaupten nun immer, erhöhte Getreidepreise würden keine wesentliche Brotvermehrung zur Folge haben. Wer soll denn aber die erhöhten Getreidepreise bezahlen,

etwa die Müller? Wenn auch nur die Hälfte des in Deutschland gebrauchten Roggens und Weizens für Brot verbraucht wird, so würde dies bei der beabsichtigten Erhöhung des Tarifs allein für Roggen und Weizen eine Preiserhöhung von 110 Millionen Mark ausmachen. Diese Summe könnten die Müller, deren Gewerbe in einem wesentlichen Rückgang begriffen ist, wohl kaum bezahlen. Auch die Bäcker, die, wie Herr Dr. Dertel immer behauptet, schon durch die Bäckerverordnung so schwer gefährdet sein sollen, werden diese 110 Millionen kaum bezahlen können. Es bleibt nur der Konsument; dieser muß alles bis auf den letzten Pfennig aufbringen. Die Allerärmsten müssen die Kosten der Getreidezölle bezahlen, die arme Witwe, die sich mit ihren Kindern notdürftig durchschlägt, wird noch mehr Hungertage in der Woche haben als schon bisher. Die Arbeiter aber werden ihre Interessen mit mindestens ebenso großer Fähigkeit verteidigen, wie Sie (nach rechts) die Interessen der Großgrundbesitzer; sie werden mit demselben Eifer für ihre hungernden Kinder kämpfen, wie Sie für den Profit der Besitzenden. Die Wertsteigerung der landwirtschaftlich bebauten Flächen infolge der Zollerhöhungen würde eine ganz enorme sein. (Nachen rechts.) Ihnen wäre es natürlich am liebsten, wenn Sie das Geld schon in der Tasche hätten! Im ganzen ergibt sich eine durch die erhöhten landwirtschaftlichen Zölle herbeigeführte kapitalisierte Zollbelastung der inländischen Konsumtion von 18 Milliarden Mark. Das ist weit mehr als die französische Kriegskostenentschädigung von 1871. Aber das deutsche Volk ist nicht gesonnen, Ihnen diese Kostenentschädigung im voraus schon zu bezahlen.

Trotz aller Erhöhung der Getreidezölle, trotz Branntwein- und Zuder-Beisgaben, sind die Agrarier noch nicht befriedigt: im Gegenteil, die Landwirtschaft stellt sich als beklagter hin denn je. Nach der Konkursordnung aber muß ein Geschäftsmann, der nicht existieren kann, sein Geschäft einstellen. (Sehr gut! links.) Sollte man nicht auch die Landwirtschaft in einer Weise beschleichen lassen können, daß das ganze Volk einen Nutzen davon hat? Freiarbeiter würden auf einem freien Grund und Boden sicherlich eine gute Existenz aus der Landwirtschaft herauswirtschaften. Die Agrarier operieren immer mit der angeblichen Gefahr einer Industrialisierung Deutschlands. Sie tragen aber selbst das meiste dazu bei, den Landarbeitern den Aufenthalt auf dem Lande zu verhindern. (Sehr richtig! links.) Die Landwirtschaft ist keineswegs an einer intensiveren Ausnutzung des Bodens gehindert. Warum sträuben Sie (nach rechts) sich eigentlich so sehr gegen den Übergang zum Industrieland? Sie haben doch 1897 die industrielle Schulpflicht mit schaffenden Helfen, sind also mitschuldig an der Entwicklung. Wir halten den industriellen Schutz für ebenso vererblich wie den agrarischen. Sie nennen es einen „Ausgleich“, wenn durch hohe Zölle das Korn ebenso verteuert wird wie das Brot. Die Interessenten, die die Regierung gehört hat, waren nur die, die etwas haben wollen, nicht die, die es zahlen sollten. (Sehr gut! links.) Sie bewilligen sich einfach gegenständig die Zölle aus den Taschen der Arbeiter. Die Arbeiter werden mit der Phrase abgewinkt, daß mit hohen Preisen guter Verdienst in Hand gehe. Im vorigen Jahre erzielte aber das Syndikat der Kohlenbarone ganz enorme Gewinne, von denen die Arbeiter nur einen verschwindenden Prozentsatz in der Lohnerhöhung erhielten. Sie zahlen eben nur die Löhne, die sie notgedrungen zahlen müssen. Durch die Erhöhung der Lebensmittelpreise aber wird die Lebenshaltung des Arbeiters herabgedrückt, er wird einfach hungern müssen. Hohe Brotpreise werden eine Verschlechterung der Löhne herbeiführen. Man verweist auf Amerika, wo trotz der Schutzölle hohe Löhne gezahlt werden. Amerika aber produziert seinen Getreidebedarf selber, und auch dort bestand zu Ende der 70er Jahre eine freihändlerische Richtung. Erst als man auf Drängen der Agrarier das amerikanische Schweinefleisch in Deutschland für gesundheitsgefährlich erklärte, wurde der amerikanische Farmer seinen freihändlerischen Anschauungen entfremdet. Die amerikanische Schutzpolitik hat die Milliarden und Trufts geschichtet, während die Farmer zu Proletariern degradiert sind. In Amerika sind die Arbeitskräfte teuer; dabei sind die Fleischt- und Brotpreise doch niedriger als in Deutschland, und der amerikanische Arbeiter kennt nicht die Hungertage des deutschen Arbeiters. (Lärm rechts.)

Die höheren amerikanischen Löhne können aber nicht auf die amerikanischen Schutzölle zurückgeführt werden. In Massachusetts sind die Spinnerlöhne niedriger als in dem freihändlerischen England. Unsere Landwirtschaft kann allein dadurch gegen die amerikanische Konkurrenz antworten, daß sie ihre Arbeiter besser entlohnt und dadurch ihre Leistungsfähigkeit erhöht. Bei uns inebell man zuerst die Arbeiter, um ihnen dann die Verteuerung der Lebensmittel aufzuerlegen. Preußen hat jetzt allein mehr als 6000 Millionen. Unter den großen Plattschiffen jedes dieser Millionen sind hundert kleiner Existenzen begraben. Diese Millionärzuchterei wird durch den neuen Tarif nur vermehrt werden. Es wird behauptet, unser Schutzsystem sei nötig zur Erhaltung unserer nationalen Wirtschaftskräfte. Vom Schutz der nationalen Arbeit spricht man bei uns nur, wenn man die nationalen Arbeiter ausbeuten und auspowern will. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wie stark die Bewegung im Volke gegen den Zolltarif ist, dafür ist ein Beweis, daß unsere Petitionen 3 1/2 Millionen Unterschriften gefunden haben. Diese Summe würde sicher doppelt so groß sein, wenn alle Arbeiter, auch alle ländlichen, Gelegenheit gehabt hätten, diese Petition zu unterzeichnen. Glauben Sie nicht, daß der Widerstand im Volke ein so erheblicher ist, so lösen Sie doch den Reichstag auf. Wenn eine Wahlbewegung unter der Parole für oder wider den Zolltarif in Szene gesetzt würde, würden Sie einen Reichstag bekommen, bei dem man es gar nicht wagen würde, einen derartigen Zolltarif überhaupt einzubringen. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Hierauf verlegt das Haus (gegen die Stimmen der Rechten) die Weiterberatung auf Dienstag 1 Uhr. Schluß 5 Uhr.

## Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

In „Stockholms Portefeuillefabrik“ haben sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit niedergelagt, da der 1899 bei der Lohnbewegung der Buchbinder bewilligte Tarif nicht mehr innegehalten wird.

Die Polizei gegen Streikende. Sehr scharf geht die Polizei bei dem Streik auf dem Emailwerk von R. Sanjen in M.-Glabach vor. Die Streikposten sind von der Straße weg verhaftet worden. Einen derselben hat man sogar drei Tage in Haft gehalten. Dem Inhaber einer Speisewirtschaft, welche als Streiklokal bestimmt war, wurde verboten, die Streikenden in seinem Lokale zu dulden oder ihnen Speisen zu verabreichen. Streikende, welche nach Mheydt fahren wollen und den Zug auf dem in der Nähe der Werke liegenden Bahnhof erwarteten, wurden angewiesen, den Bahnhof zu verlassen und die Strecke nach Mheydt zu Fuß zurückzulegen. Der Vorsitzende des Gladbacher Gewerkschafts-



kartells betrat ein Restaurant, von welchem aus er die Straße, welche zu der Fabrik führt, übersehen konnte. Kaum war er dort, als ein Polizeibeamter eintrat und ihn aufforderte, das Lokal zu verlassen. — Gegen das Vorgehen der Polizei ist von den Beteiligten beim Regierungspräsidenten in Düsseldorf Beschwerde erhoben worden. —

**Zu Warschau** fand im September eine geheime Konferenz der Organisationen der polnischen Schuhmacher statt, auf welcher ein „Gewerkschaftsverband der polnischen Schuhmacher in Polen und Litauen“ begründet wurde. Derselbe schließt sich, als autonomer Teil, der „Sozialdemokratie in Polen und Litauen“ an. — Vor kurzem erschien ein in einer Geheimdruckerei angefertigtes Manifest des neugegründeten Verbandes. —

## Soziales.

**Ein Dingerhaufen als Nachtlager.** Bei einer der letzten polizeilichen Streifereien in den Vororten Berlins wurden allein acht obdachlose Personen aufgegriffen, die noch keine Vorstrafen erlitten hatten, sondern nur durch lange Arbeitslosigkeit außer Stande waren, sich eine Schlafstelle zu beschaffen. Ein Ehepaar wurde von den Beamten auf freiem Felde aufgegriffen, wo sie sich in einem Dingerhaufen ein Nachtlager bereitet hatten. —

**Soziale Litteratur.** Zweiter Geschäftsbericht des Arbeitersekretariats zu Jena. Druck und Verlag von Bernhard Wopelius in Jena. Dies Geht von 123 Seiten Umfang enthält nicht nur den Bericht über die Tätigkeit des Arbeitersekretariats, sondern auch dankenswerte Angaben über die Gewerkschaftsorganisationen und über die Tätigkeit des Gewerbegerichts in Jena. Außerdem sind eine Anzahl von sozialpolitisch interessanten besonderen Kapiteln angehängt worden. (Neuauflage des ortsüblichen Tagelohnes, Bauarbeiterchutz usw.) —

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 3. Dezember 1901.

**— Maßnahmen zur Linderung der Arbeitslosigkeit.** In der gestrigen Nummer unserer Zeitung teilten wir bereits mit, daß der Magistrat der am Donnerstag tagenden Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage unterbreiten werde zwecks Vornahme von Hilfsarbeiten. Wie die „Magdeb. Ztg.“ erzählt, ist die Vorlage noch in der Ausarbeitung und darum den Stadtverordneten noch nicht zugegangen. Es sollen nach dem Vorschlage des Magistrats einige 50 000 Mark zur Vornahme von Arbeiten in unseren Park- und Gartenanlagen aufgewendet werden, wodurch mehr als 100 Arbeitslose auf längere Zeit Verdienst finden würden. Es sollen besonders Regulierungsarbeiten auf dem Rothenhorngelände im Bereiche der Tiefbauverwaltung in Angriff genommen werden können, schweben noch Verhandlungen, und die Entscheidung hierüber werden wesentlich mit von den kommenden Witterungsverhältnissen abhängen, da bei starkem Winter die Arbeitslosigkeit in größerem Maße hervortreten dürfte, als bei milder Witterung. — Die Vorlage liegt, wie schon angedeutet, noch nicht vor. Bösliche Klarheit über die Absichten des Magistrats dürften erst in der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag geschaffen werden. Wir enthalten uns darum einstweilen der Kritik. —

**— Die städtische Arbeitsnachweisstelle** überfendet uns folgendes Resultat ihrer Arbeitslosenzählung für die Zeit vom 16. bis 30. November:

Gezählt in der Zeit	Anzahl der Arbeitslosen	Dauer der Arbeitslosigkeit												
		unter 1 Woche	über 1—2	über 2—3	über 3—4	über 4—6	über 6—8	über 8—10	über 10—12	über 12—15	über 15—20	über 20		
16/11	350	149	1099	235	90	175	82	74	137	63	37	45	25	24

Wir empfehlen den Arbeitslosen, sich auf der städtischen Arbeitsnachweisstelle reich zahlreich einzufinden zu lassen, damit diese Statistik im Laufe der Zeit eine vollständigere und dadurch brauchbarere wird. —

**— Ein Entwurf zum Haushaltsplan für die Handelsanstalten** (mit Ausschluß des Hafens und der Lagerhäuser) für das Rechnungsjahr 1902 ist den Stadtverordneten zugegangen. Der Haushaltsplan für den neuen Nachhof schließt mit einer Einnahme von 97 350 Mark, Ausgabe 65 799 Mark ab, so daß ein Ueberschuß von 31 550,12 Mark verbleiben würde, gegen 32 920 Mark im Jahre 1901, gleich einem Minus von 1370,25 Mark. — Der Haushaltsplan der verpachteten und vermieteten Handelsanstalten und Straßen (mit Ausnahmen des neuen Nachhofs) schließt in Einnahme mit 114 593 Mk., Ausgabe 10 382,97 Mk. ab, so daß ein Ueberschuß von 104 210,93 Mark verbleibt, gegen 91 994,63 Mark im 1901, gleich einem Plus von 12 216 Mark. Der Gesamtüberschuß der Handelsanstalten würde also für 1902 135 760,15 Mark betragen, gegen 124 914,10 Mark in 1901 oder ein Mehr von 10 845,75 Mark. —

**— Bewegungsstatistik der Magdeburgischen Bevölkerung.** Das hiesige statistische Amt giebt für die Woche vom 3. Novbr. bis 9. November folgende Daten: Geboren wurden 66 männliche, 75 weibliche, zusammen 141 Personen; togebornen 3. Gestorben sind 35 männliche, 40 weibliche, zusammen 75 Personen, darunter an Diphtherie und Group 2.

Die Zahl der Zugezogenen betrug 1923, die der Fortgezogenen 1199. Die Bevölkerungszahl am 9. November stellte sich folgendermaßen: Altstadt 92 127, Wilhelmstadt 28 089, Friedrichstadt mit Werber 9619, Sudenburg 30 916, Neustadt 46 990, Buckau 25 061, zusammen 227 802 Personen (118 085 männliche, 114 767 weibliche), gegen die Vorwoche mehr 187 Personen. —

**— Die Mitglieder der Schuhmacher-Ortskrankenkasse zu Magdeburg** hielten am 11. November im Lokale des Herrn G. Böhm, Al. Klosterstraße 15/16, eine außerordentliche Generalversammlung, in welcher eine Ergänzungswahl des Vorstandes (Arbeitnehmer) stattfand. Gewählt wurde Herr Sidow. Sodann wurden die neuen Vorschriften über die Krankmeldung, das Verhalten der Kranken und die Krankenaufsicht, sowie über das Befolgen der Anordnungen des behandelnden Arztes beraten und die Vorschriften von der Versammlung angenommen. — Da der Antrag gestellt und von der Versammlung angenommen wurde, den Rechnungsabluß für pro 1900 zu veröffentlichen, so giebt der Vorstand denselben hiermit bekannt: Einnahme 11 121,25 Mark, Ausgabe 10 388,39 Mark, Bestand 732,86 Mark, Reservefonds 7362,25 Mark, Gesamtvermögen 8095,11 Mark. —

**— Die öffentliche Volksversammlung,** welche heute abend in der „Zerbster Bierhalle“ in Sudenburg stattfindet, ist von sozialdemokratischer Seite nicht einberufen. Die mehrfach an uns ergangenen Anfragen dürften hiermit in zufriedenstellender Weise beantwortet sein. —

**— Briefe mit Zustellungsurkunden.** Mit dem 1. Januar 1902 wird eine Aenderung der Reichspostordnung in Kraft treten, welche die Briefe mit Zustellungsurkunden betrifft. Danach müssen solche Briefe verschlossen und auf der Aufschriftseite mit der Angabe von Namen und Wohnort des Absenders handschriftlich oder durch Stempel und so weiter versehen sein. An Gebühren werden für Briefe mit Zustellungsurkunden erhoben: 1. das gewöhnliche Briefporto, 2. eine Zustellungsgebühr von 20 Pf., 3. das Porto von 10 Pf. für die Rücksendung der Zustellungsurkunde. Die Beträge zu 1 bis 3 müssen sämtlich entweder vom Absender sogleich bei der Einlieferung oder vom Empfänger bei der Aushändigung entrichtet werden. Im übrigen hafet der Absender für alle Beträge, die nicht vom Empfänger erhoben werden können. Kann die Zustellung nicht ausgeführt werden, so ist bei unfrankierten Briefen nur das Porto zu 1 zu entrichten, während bei frankierten Briefen der zu 2 und 3 vorausbezahlte Betrag erstattet wird. —

**— Zeugen gesucht!** Am 5. Oktober, abends 9<sup>1/2</sup> Uhr, fuhr der Fuhrherr Nagel aus Schönebeck, welcher Bier für die Firma Mendorf nach Magdeburg gefahren hatte, die Schönebeckerstraße in Buckau entlang, wo er von einem elektrischen Straßenbahnwagen von hinten in der Weise angefahren wurde, daß er vom Wagen geschleudert wurde und erhebliche Verletzungen davontrug. Er hat jetzt eine Anklage erhalten und bittet alle diejenigen, welche diesem Vorgehen haben, sich als Zeuge in dieser Angelegenheit, und zwar in der Expedition dieses Blattes oder in Fernersleben, Schönebeckerstraße 37a, (Siehe Inserat.) —

**— Unfälle.** Dem Arbeiter Gustav Peters aus Sudenburg ist am Montag früh in der Zuckerfabrik von Helle ein Zuckerbrock auf den rechten Fuß gefallen, eine starke Zehenquetschung verursachend. — Dem Kutsher Karl Sander aus Buckau ist am Montag vormittag eine Tonne Bier auf den rechten Fuß gefallen, wobei derselbe arg gequetscht wurde. Die Verletzten wurden in das Sudenburger Krankenhaus gebracht. — Ebenfalls wurde am Montag mittag der Schlosser Illies eingeliefert, welcher am Sonntag abend durch Messerstiche in der Freiensstraße verletzt wurde.

**R. P. Das große Extra-Konzert im „Luisenpark“**, welches am Montag stattfand, hat die Erwartungen der Zuhörer bei weitem übertroffen. Das Publikum trifft im allgemeinen keine Schuld, wenn sich mit der Zeit eine gewisse Antipathie gegen unsere Konzerte eingeschlichen hatte; aber aus den Darbietungen, die am letzten Montag in unserem prächtigen Parklokal zu Gehör gebracht wurden, ging der erste feste Wille, das Bestreben hervor, trotz des keineswegs aufmunternden schwachen Besuches, nur wirklich Gediegenes zu bieten. Wir glauben, wenn die der silianischen Kapelle angehörenden Musiker sich bemühen, öfter derartige Leistungen zu Gehör zu bringen, daß dann auch die Beurteilung eine gerechtere werden wird. Eine Olanznummer des Programms war z. B. die Ouvertüre „Troisienne“ von Musnier, die recht nett wiedergegeben wurde. Daß die Langejache Idylle „Pizzicato“ gefallen muß, ist selbstverständlich, noch dazu, wenn sie so gut gespielt wurde, wie am Montag. Auch das Vetterische Solo „Etwas Gedämpftes“ hatte recht starken Applaus als Erfolg aufzuweisen. „Die beiden kleinen Finken“ hätten wir gern mit 2 Flöten besetzt gehört, aber es ging auch so. Stimmungsvoll ist das Streichquartett „Am Abend“ gespielt worden, auch die „Mandolin-Volka“ von demselben Komponisten (Weizenborn) war gut eingest. Gefällig erschien die Richterische Ouvertüre „Zufriedenheit“. Daß der fleißige Dirigent Herr Silian auch sonst für besondere Darbietungen gesorgt hatte, bewies die Einzellung zweier Klyphon-Soli in das Programm, welche starken Applaus erhielten. Die Schlussnummer „Musikalische Tänzerinnen“ (Polpourri von Schreiner) und der Galopp „Großer Sturm“ von Keler-Bela gaben einen würdigen Abschluß des Programms.

Möge dieser erste erneute Versuch dazu beitragen, daß das Interesse für bessere Veranstaltungen in unseren Lokalen immer mehr in den Kreisen der Arbeiter und Handwerker erwacht, dann wird es auch unseren Wirten ermöglicht, ihren Gärten mehr wie bisher bieten zu können. — So viel wie gehört haben, soll am Sonntag vor Weihnachten, nachmittags, im „Luisenpark“ ein ähnliches Konzert stattfinden. Wir können nur wünschen, daß jeder Besucher des Montags-Konzertes für den Besuch dieses geplanten Konzertes wirren möge. — Bedauert muß immer wieder werden, daß

gerade unsere Wirte bei ihren Versuchen häufig so unangenehme Erfahrungen machen müssen. Vielleicht bessert sich das Publikum auch in dieser Beziehung. —

**— Aus dem Bureau des Stadt-Theaters** wird uns geschrieben: Wegen andauernder Heftigkeit des Herrn Hildebrandt gelangt heute, Dienstag, statt „Mister Roland“ „Gnäd. Orpheus und Euridice“ und die neuinszenierte einaktige komische Oper von Vorhug „Die Opernprobe“ zur Wiederholung und wird dies in dieser Saison die letzte Aufführung der beiden Opern sein. Morgen wird, als letztes Gastspiel der königl. Hofkapellmeisterin Fräulein Hlona Sperr, Victorien Carbons temperamentsvolles Lustspiel „Cyprienne“ mit der Gastin in der Titelrolle zur Aufführung kommen. Das lebensprägende Werk ist hier lange nicht gesehen worden und kann auch nur dieses einzige Mal zur Aufführung gelangen. Zu den Hauptrollen werden der Gastin sekundieren Herr Dr. Senger als Hummel, Herr Herrmann als Adhemar und die Herren Finner und Rostath als Oberkellner und Clavaignac. Die Erstaufführung der völlig neu ausgestatteten und neu inszenierten Wagneroper „Der fliegende Holländer“ findet am Sonntag, den 8. Dezember, statt. Als Weihnachtseinführung für unsere lieben Kleinen bereitet das Stadt-Theater Görner's volkstümliches Märchenstück „Erenwittchen“ vor. —

**— xy. Das Berliner Apollo-Ensemble** gastiert gegenwärtig im Circus Variete. Der erste Teil des Programms wird von Ueberbrett-Vorträgen ausgefüllt. Auf sie trifft das obfällige Urteil zu, das wir bei Anwesenheit des Wolkogenschen Buntentheaters über die Imitationen dieser neuen Bühnenläufe äußerten. Doch diese Vorträge sind auch nur Vorwerk, in der Hauptsache handelt es sich um die große Anstaltungsburleske „Frau Luna“ von Volten Bäckers, komponiert und dirigiert von Paul Linde. Linde ist jener in seiner Art einzige Komponist der meisten und auch beliebtesten neueren Walzer und Rieder, die während eines Jahres, unter Umständen auch während mehrerer Jahre, von jedermann gesungen und getrallert, von jeder Orgel gespielt, von jeder Tanzmusik ausgeführt und von jedem Schusterjungen gepfiffen werden. Ohne gerade in die Tiefe zu gehen, vermögen diese Rieder und Walzer doch für eine gewisse Zeit eine außerordentliche Popularität zu erlangen, und so genau der Geschmack des Publikums in dieser Beziehung zu treffen, ist gewiß auch eine Kunst. Dabei entbehren die Kompositionen zum Teil nicht eines gewissen einheimelnden Liebreizes, sind gefällig, prägen sich leicht ein, auch die Instrumentation ist geschickt, und wenn zu allem übrigen der auch als Dirigent sehr gewandte Komponist selbst am Pulte steht, darf man sicher sein, einen recht interessanten Abend zu erleben. Das Stück arbeitet frohlich wie die früheren Volten Bäckers' und wie alle besten Anstaltungsposse mit groben Mitteln; die einzige Kunstregel ist: du sollst und du mußt lachen. Das wird aber auch bei jedem erreicht, der sich die tolle „Frau Luna“ ansieht. Um die Darstellung machen sich die Damen Boß, Glenow, Menzel, Frühling und die Herren Müller, Parusch, Hohenau, Suttner und Semse verdient. Da das Stück hauptsächlich auf dem Witze spielt, so war der Phantasie nach der Seite der blendenden effektvollen Ausstattung unter Mitwirkung von zahlreichen hübschen Tänzerinnen und Ballettisten keine Schranke gesetzt. Es gelangte gestern abend auch alles tadellos zur Darstellung. Es soll zum Schluß nicht unerwähnt bleiben, daß der Circus jetzt einen weit anheimelnderen Eindruck macht wie zur Eröffnung des Varietes. Besonders war gestern von der unbefriedigten Kälte nichts mehr zu spüren. —

**— Walhalla-Theater.** Quantitativ wie qualitativ kann das neue Dezemberprogramm als ein durchaus gutes bezeichnet werden. Fred Deloey, der den Reigen eröffnete, zeigte, daß das Gebiet der Jongleure und Equilibristen noch lange nicht erschöpft ist. Seine Darbietungen sind sicher und elegant. Bonin-Franc mit seinem Wunderhund „Schimmel“ ist sehenswert. Nicht bloß, daß das kluge Tier in den vier Species rechnet, auch im Leben ist „Schimmel“ durchaus frim. Schade, daß er nicht auch sprechen kann. Er würde dem erstaunten Publikum sicher erzählen, auf welche Weise er seine Ausbildung genossen hat. Noch jung aber sehr tüchtig sind die Gymnasten Gebr. Bero. Sibirische Applaus heimste der neue Humovist Max Frey ein. Seine Vorträge waren lebhaft und originell. Mit lebhaftem Interesse wurden auch die Darbietungen des allerliebsten Mignon-Ensembles entgegengenommen. Die prächtige Kostümierung und das hohe Aufstreben dieser Zwerges gefiel allgemein. Hervorragendes als Stadtventankler leistet unbestritten die Parces-Gruppe. Die prächtigen Gestalten arbeiten zu sehen, war eine Lust. Der gefangliche Teil fand in den drei Schwestern Perron sowie in der Soubrette Hella Drlan gemigte Vertreter. Den Schluß machte die Vorstellung eines Original-Burentrupps, unter denen das Auftreten der Kunstschönin Ellian Renier allgemeines Aufsehen erregte. Das Leben und Treiben der Buren im Felde, sowie verschiedene Szenen vom Kriegsschauplay mit den Matabeles wurden trefflich demonstriert. — Wie verlangt, ließ die Burentruppe, unter der sich einige recht charakteristische Typen befinden, nur noch kurze Zeit hier. Ein Besuch des Theaters ist darum nur zu empfehlen. —

## Provinz und Umgegend.

**Genhin, 30. November.** (In Sozialistenbekämpfung) zu machen fühlt sich auch unser Wochenblatt verpflichtet, wenn auch in einer äußerst plumpen Form. Vielleicht ist demselben der Schreck über die Verteilung der Sozialdemokraten bei den Stadtverordnetenwahlen in die Glieder gefahren, und da bringt es denn gleich darauf einen Artikel, betitelt „Irrtum und Wahrheit“, der nun wahrscheinlich die vaterlandslose Rotte unweigerlich von der Bildfläche verschwinden macht. Zu diesem Artikel wird ein von irgend einem kapitalistischen Soldschreiber verfaßtes Büchlein besprochen, mit dessen Ausführungen besagtes Blättchen sich identifiziert. Zum ersten wird allen Arbeitern die neue Weisheit verkündet, daß sie die Lehren der Sozialdemokratie so verstanden, als wollte sie einem jeden einzelnen Menschen ein eigenes Besitztum verschaffen und nur deshalb wären sie Sozialdemokraten. Fürwahr, diese Entdeckung ist einfach großartig. Daß nebenbei der alte Ladenhüter von der Wegnahme des Säuschens und Gärtchens des letzten Arbeiters durch die bösen Sozialdemokraten wieder aufgewärmt wird, versteht sich am Rande; er sieht mittlerweile schon etwas abgenutzt aus, aber wo her immer wieder neue Angreifspunkte nehmen. Seine Wirkung wird der alte Kalauer auch diesmal natürlich nicht verfehlen. Was in dem Blatte dann weiter verzapft wird über die unumschränkte Herrschaft unserer Führer im Zukunftsstaat, die Beschränkung der individuellen Freiheit, über die rationenweise Zuteilung von Essen und Trinken im Zukunftsstaat usw. usw. ist so albern, daß sich jedes Wort der Entgegnung erübrigt. Unsere Ziele werden solchen Leuten stets unverständlich bleiben, da sie es einfach nicht begreifen können oder dürfen, daß es noch etwas höheres giebt als das Interesse des Geldsacks. Daß Millionen hungern und darben, die auch ein angenehmes Dasein von der menschlichen Gesellschaft zu verlangen ein Recht haben, und daß wir Sozialdemokraten dieses Recht vertreten und zur Geltung bringen wollen, das können und wollen jene Kreise nicht begreifen. —

**Deffau, 1. Dezbr.** (Die Arbeitslosenzählung), die vom hiesigen Gewerkschaftskartell am 2. November vorgenommen wurde, ergab, daß an diesem Tage 516 Per-

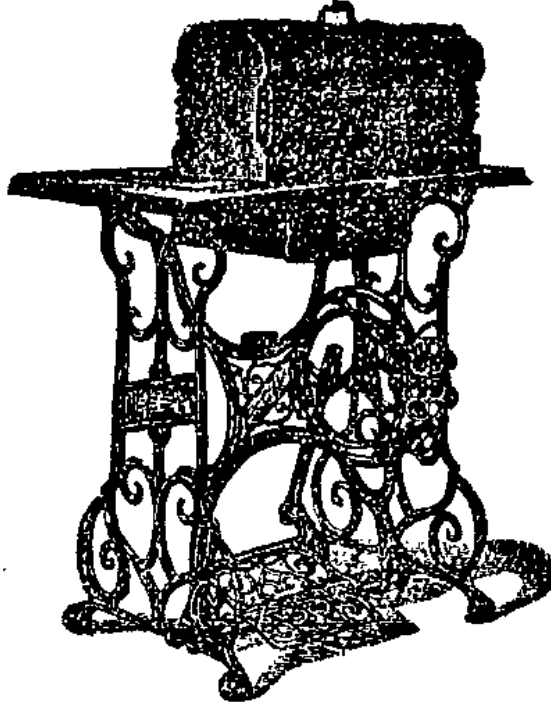




Empfehlenswertes

# Festgeschenk!

# Pfeil



Rundgreifer No. 6

# Nähmaschinen

sind **„Muster“**

der Einfachheit und Eleganz! Sie behaupten trotz aller Konkurrenz ihren guten Ruf, wofür die auserlesene Kundschaft der unzweifelhafte Beweis ist. Feinste Referenzen von Fachleuten

## A. ROSE Magdeburg

Breiteweg 264, Scharnhorstplatz Haltestelle Elektr. Strassenbahn Fernsprecher 1235

Zweiggeschäfte: Burg bei Magdeburg, Markt 20  
Aschersleben, Markt 4  
Egeln, Breiteweg 92  
Bernburg, Lindenstrasse 10

Billig. Billig.

## Gelegenheitskauf!!!

Kleiderstoffe, schwarz und farbig  
Portieren, Gardinen, Teppiche  
Uhren und Regulateure  
auf

## Abzahlung!

985 gegen sehr leichte Zahlungsbedingungen bei

# S. Osswald

Alte Ulrichsstraße 14, I.  
gegenüber der Ulrichskirche

Fernsprecher 3549

## Die Neue Zeit

Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie  
bringt u. a. in Nr. 9 nachstehendes:

- Franz Mehring, Das englische Muster.
- A. Bebel, Erklärung.
- Th. Rothstein, Englischer Sozialismus in Vergangenheit und Zukunft.
- W. Keil, Die verkehrspolitischen Zeitsätze der süddeutschen sozialdemokratischen Abgeordneten.
- Ph. Rappaport, Aus dem Lande der Yantees.

Preis pro Nummer 25 Pfennig  
einzeln zu haben in der

Buchhandlg. Volksstimme.

# Därme

Leber- und Gewürz-  
Saudlung  
von  
H. Reich,  
Magdeburg,  
Wilhelmstraße 15.

Fernsprecher 1236.

## Därme, Leber und Gewürze

## Georg Kreide

Magdeburg-Wilhelmstadt  
Grosse Diesdorferstr. 218 - Eingang Annastrasse  
Einzigstes Special-Geschäft  
der Wilhelmstadt in 1157  
Hüten, Mützen u. Schirmen

## Alfred Sengebusch, Sudenburg

(Mitglied des Rabatt-Sparvereins)  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in  
**Puppen o Puppen**  
als Originalität: Gehende Puppen und solche mit natürlichen Augenwimpern.  
**Puppen-** Wäsche, Schuhe, Hüthen, Arme, Beine, Strümpfe u. Puppen-Bälge und Köpfe.  
**Reizende Spielsachen und sonstige Geschenke.**  
Sandfische, Krawatten, Wäsche, Portemonnaies, Cigarren-  
Etuis, Broschen und Schmucksachen.  
**Damen- und Kinder-Hüte**  
Bitte auf mein Schaufenster zu achten.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste  
bringe mein 1375

**Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren**  
in empfehlende Erinnerung.

**Franz Berndt, vormals Jagemann**  
Wilhelmstadt, Olivenstedterstr. 25.  
Halte bei vorkommenden Fällen mein reichhaltiges Lager  
besonders empfohlen.

Konditorei und Honigkuchen-  
Fabrik

## Weihnachts-Ausstellung

Empfehle meine anerkannt guten Fabrikate.

## K. Gottschling

Große Marktstraße 19. 1379

## Bernhard Döschner

Buckau, Schönebeckerstr. 108  
1368 empfiehlt sein großes Lager

## Pelzwaren

- |                     |                       |
|---------------------|-----------------------|
| Pelz-Hüte . . .     | Plüsch-Hüte . . .     |
| Pelz-Baretts . . .  | Filz-Hüte . . .       |
| Pelz-Colliers . . . | Woll-Hüte . . .       |
| Pelz-Muffen . . .   | Seiden-Hüte . . .     |
| Pelz-Decken . . .   | Knaben- u. Kinderhüte |

Krawatten, Wäsche  
Regenschirme usw.

## Die feinste Zunge

vermag keinen Unterschied gegen beste Naturbutter  
beim Verkosten der unübertrefflichen 1365

## „Solo“

Margarine herauszuschmecken. Sie ist der voll-  
kommenste Butterersatz für Tafel- und Küchenge-  
wecke und deshalb unentbehrlich für jeden Haushalt.

Zu haben in fast allen Kolonial- und Fettwaren-  
Handlungen. Man fordere jedoch ausdrücklich  
„Solo“.



**Vereinigte Staaten.**

**Zollpolitische Schwierigkeiten auf den Philippinen.**

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus New-York: Das Oberbundesgericht entschied, daß die Philippinen amerikanisches Gebiet seien und somit keine Zollerhebungen stattfinden können. Falls nun der Kongreß kein Mittel findet, eine Schranke gegen den Archipel aufzurichten, wird der Vertrag mit Spanien, nach welchem 10 Jahre lang spanische Waren Zollvergünstigungen genießen sollen, nicht in die Wirklichkeit umgesetzt werden können. Auch werden sich schlimme Unzulänglichkeiten für den amerikanischen Handel ergeben. Auch bringt die durch die erwähnte Entscheidung ausgelöste Einwanderung vom Archipel bedenkliche Erscheinungen auf dem Arbeitsmarkt hervor, so daß unbedingt die Bewegung für die Unabhängigkeit der Philippinen sehr an Boden gewinnen muß, sofern der Kongreß nicht Rat schaffen kann. —

**Aus der Parteibewegung.**

**Ein Prozeß-Kuriosum.** Unser Zwickauer Parteiorgan schreibt: Unser verantwortlicher Redakteur, Genosse Robert Albert, erhielt vom königlich sächsischen Friedensrichteramt folgendes Schreiben:

„Von Herrn Bergverwalter Joh. Karl Rud. Treptow in Zwickau ist die Abhaltung eines Sühnevertrags mit Ihnen beantragt worden unter dem Vorbehalt, daß Sie den Kläger in dem in München erscheinenden Witzblatt „Süddeutscher Postillon“ für das Jahr 1901, Nr. 22, in einem Artikel mit der Ueberschrift: „Der Herr Bergverwalter“ durch die Behauptung, „Kläger habe, um seine Schulden zu decken, sich an dem, den ihm untergebenen Arbeitern fehlenden Lohn unrechtmäßig bereichert“, öffentlich beleidigt. — Ich habe den Termin auf Donnerstag den 28. November vormittags 1/2 12 Uhr anberaumt. . . . . Der Friedensrichter.“

Man hält es kaum für möglich! Wei in einem Münchener Witzblatt ein Artikel über einen Bergverwalter geschrieben steht, citiert Herr Treptow, der sich, wie es scheint, dadurch getroffen fühlt, unsern Genossen, der von den Schulden des Herrn Treptow so wenig weiß, wie von einem Artikel des „Südd. Postillon“, mir nichts dir nichts vor den Friedensrichter! — Das ist in der That ein humoristisches Kuriosum. Echt sächsisch! —

**Sozialdemokratische Wahlerfolge in der Schweiz.** In Grenchen (Kanton Solothurn) einem großen Uhrenarbeiter-Dorfe, siegte bei der Erziehung eines Amtsgerichts-Suppleanten mit 634 gegen 146 Stimmen unser Genosse Schnab über seinen konservativen Gegenkandidaten. — In Lausanne wurden 15 Sozialdemokraten in den Großen Stadtrat gewählt. —

**Kleine Chronik.**

**Eine neue Messeraffaire**

erregt in viel Aufregung. Das „Berl. Tagebl.“ berichtet darüber: In den Speiseaal des Hotels zur Börse drang Sonnabend nachts ein Unbekannter ein und verfechtete dem an der Herrntafelrunde teilnehmenden Kaufmann Bauchwitz mehrere Messerstücke. Der sofort ergriffene Täter ist der 28jährige Elsfässer Robert Mohr. Die Untersuchung hat festgestellt, daß der Verhaftete nicht mit dem gesuchten Messerstecher identisch ist. —

**Schwarze Wasser.**

Die Flut der Elbe hat in Lathen einen drohenden Stand erreicht. Viele Dörfer sind schon ganz vom Wasser eingeschlossen. Der Verkehr mit denselben kann nur mit Rähnen resp. Schiffen aufrecht erhalten werden. In den Gemeinden Siltz und Langen hat die Wasserflut bereits großen Schaden an den Getreidefeldern verursacht. —

**Zum Eisenbahnunglück bei Buir.**

Die Untersuchung über das Eisenbahnunglück bei Buir hat ergeben, daß die Katastrophe von verbrecherischer Hand herbeigeführt worden ist. Auf dem Gleis lagen alte Schwellen, von denen eine quer gelegt war, wodurch die Entgleisung herbeigeführt wurde. Ferner wurde ein langes Stück einer alten auf dem Bahnkörper lagernden Schiene mit Draht angebunden vorgefunden, so daß man es mit einem förmlichen Plan zu thun hat, den gewöhnlich gut besetzten Zug zur Entgleisung zu bringen. Die Schiene hatte ein Gewicht von fünf Centnern, was die Beteiligung von mehreren Verbrechern voraussetzt. —

**Von der Pest.**

Die Petersburger Kommission zur Verhütung und Bekämpfung der Pestepidemie erklärte die Stadt Konstantinopel für verpestet. — Der Bukarester Gesundheitsrat ordnete für Herkünfte aus Konstantinopel eine fünf-tägige Quarantäne in Sulina sowie Sperrung der Häfen Constanza und Mangalia für diese Herkünfte an. — Infolge der seitens Bulgariens für Herkünfte aus Konstantinopel festgesetzten fünf-tägigen Quarantäne gehen die Konventionen zuge um 1/2 Uhr nachmittags ab. —

**Schiffsunfälle.**

Die Fährboote „San Rafael“ und „San Salito“, welche zwischen San Francisco und San Salito verkehren, stießen Sonnabend abend im dichten Nebel zusammen. „San Rafael“, welcher 200 Passagiere hatte, wurde mittschiffs getroffen und sank nach 15 Minuten. „San Salito“, der nicht ernstlich beschädigt ist, nahm die Passagiere des „San Rafael“ auf, so weit er konnte, und ging nach San Francisco weiter. Nach mäßiger Schätzung sollen 20 Personen umgekommen sein; der Kapitän des „San Rafael“, der gerettet ist, glaubt indes, daß alle Passagiere gerettet sind. — Bei heftigem Nordweststurm wurden in der Nordsee drei Boote und ein Matrose vom Bootsführer „Eins“ durch Sturzseen über Bord gespült. Alle vier ertranken. Das Bootsfahrzeug wurde stark beschädigt in Delitzsch als Nothafen einlaufen. —

**Kleine Tageschronik.** Die auf die Ermittlung der aus Deulich-Erlau verschwundenen gemütskranken Tochter eines hochgestellten Offiziers ausgeübte Belohnung ist auf 1000 Mark erhöht worden. — Die deutsche Heilstätte für minder bemittelte Lungenkranke zu Davos wurde am Sonntag im Beisein der in der Schweiz beglaubigten Gesandten Deutschlands und Bayerns, Dr. v. Bülow und Grafen v. Montgelas, feierlich eröffnet. — Gewaltige Regengüsse haben, wie aus Madico auf Madeira gemeldet wird, dort mehrere Häuser zum Einsturz gebracht. Neun Menschen wurden getötet, einer verletzt. — Der Bankdirektor Grilker in Brera wurde am Sonnabend wegen Unterschlagung von einer halben Million Mark und wegen Urkundenfälschung zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt. — Der Direktor der Regensburger Holzindustrie-Gesellschaft, Carl Alexander, der nach Wechselfälschungen und Unterschlagung von 84 000 Mark flüchtig geworden war, wurde am Sonnabend in Frankfurt a. M. verhaftet. — Abgebrannt ist Montag morgen das bekannte Fremdenhotel „Alpenrose“ in Sils (Engadin). —

**Letzte Nachrichten.**

(„Herold“, Depeschen-Bureau.)

**Berlin, 3. Dezember.** Wie das „Berl. Tagebl.“ erfährt, hat die österreichisch-ungarische Regierung hier ihr Bedauern über die preußenfeindlichen Demonstrationen der Polen in Galizien ausdrücken lassen. —

**Frankfurt a. M., 3. Dezember.** Nach einem Telegramm der „Frankf. Ztg.“ aus Braunschweig ist der dortige akademische polnische Leseverein durch Verfügung des Rektors der technischen Hochschule aufgelöst worden. —

**Berlin, 3. Dezember.** Nach einem Telegramm des „Berliner Tageblatt“ aus New-York soll Aguinaldo vor ein Kriegsgericht gestellt und nach Guam deportiert werden. —

**Tom Mann reist nach Australien.**

**London, 3. Dezember.** Heute, Dienstag, findet das große Bankett statt, welches die Trades-Unions dem nach Neuseeland reisenden Arbeiterführer Tom Mann anbietet. Der englische Sozialistenchef unternimmt diese Reise, um sich persönlich von der Lage der dortigen Arbeiterwelt zu überzeugen. —

**Friedensunterhandlungen im Gange?**

**London, 3. Dezember.** Die Meldungen über den Gang von Friedensverhandlungen werden nunmehr auch von Seiten der Regierung bestätigt. Die vielfach verbreitete Annahme, daß hierbei eine Vermittlung von dritter Seite im Spiele sei wird jedoch als unbegründet bezeichnet. —

**Berlin, 3. Dezember.** Das Breslauer Kriegsgericht verurteilte, wie dem „Vollanzeiger“ von dort depechiert wird, den Rittmeister

Preßler vom Schlessen Trainbataillon Nr. 6 wegen Verleibung und Gelbborgens von Untergebenen zu 30 Tagen Stubenarrest. **Frankfurt a. M., 3. Dezember.** Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Mannheim: Im Zimmer der Unterprima des hiesigen Gymnasiums entband in der Unterrichtsstunde des Professors Zettler eine Explosion, wobei der Professor und drei Gymnasiasten durch Glassplitter erheblich verletzt wurden. —

**Reichstags-Erziehungswahl in Wiesbaden.** **Wiesbaden, 3. Dezember.** (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Die Stichwahl zwischen Dr. Quard und Dr. Crüger findet am 10. Dezember statt. —

**New-York, 3. Dezember.** (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Ueber den **Aufkauf der dänischen Antillen durch die Vereinigten Staaten** wird berichtet, daß der Präsident des Heeresauschusses der Vereinigten Staaten, General Dewey, erklärt habe, daß der Aufkauf der Insel St. Thomas aus strategischen Gründen unbedingt notwendig sei. —

**Nizza, 3. Dezember.** (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Der französische Minister des Aeußeren, Delcassé, ist gestern hier eingetroffen. —

**Wiesbaden, 3. Dezember.** (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Das „Wiesbadener Tageblatt“ meldet: In der Familie des Gastwirts Krupp ist ein **Vergiftungsfall** vorgekommen. Krupp hatte sich wegen eines Asthmaleidens an eine Apotheke in Stuttgart gewandt und aus derselben einen Tee bezogen, der seine und seiner beiden Kinder, im Alter von 8 und 10 Jahren, schwere Erkrankung herbeiführte. Während Krupp im Krankenhaus lebensgefährlich darniederliegt, befinden sich seine Kinder außer Gefahr. —

**Toulou, 3. Dezember.** (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Gestern abend brach in einem dicht bevölkerten Stadtteil eine **große Feuersbrunst** aus. Eine Menge Gebäude wurden eingedachert. Mit vieler Mühe gelang es, die Bevölkerung zu retten. Eine Frau ist in den Flammen umgekommen. Bei den Rettungsarbeiten beteiligte sich auch eine Abteilung russischer Marinesoldaten. —

**Die zweite allgemeine Heerschau über die Arbeitslosen Magdeburgs.**

die heute vormittag im „Luisenpark“ stattfand, hatte abermals viele Hunderte Arbeitsloser aller Berufe zusammengeführt. Etwa 14—1500 Personen füllten das Versammlungslotal. Nach Erstattung des Berichtes des Vorstandes über die zwischen ihm und dem Oberpräsidenten unserer Provinz, v. Boetticher, gepflogenen Besprechung und sich anschließender sachlicher Diskussion gelangte folgende Resolution zu einstimmiger Annahme:

Die heute, am 3. Dezember, im „Luisenpark“ tagende Versammlung der arbeitslosen Arbeiter Magdeburgs sieht in der seit Monaten vorhandenen Arbeitslosigkeit einen Nothstand und bedauert, daß von der Kommunalbehörde in Magdeburg und den gesamten Regierungsbehörden nicht zur rechten Zeit Schritte zur Einschränkung der Arbeitslosigkeit unternommen wurden. Die Ursache dieser Unthätigkeit liegt darin, daß in Deutschland ein Reichsarbeitsamt nicht besteht. Die Versammlung erklärt deswegen die Erziehung eines Reichsarbeitsamts mit Arbeitsämtern in den einzelnen Provinzen für dringend notwendig und zeitgemäß. Die Versammlung bedauert, daß die Behörden auf die von den organisierten Arbeitern erbrachten Beweise für den großen Umfang der Arbeitslosigkeit so wenig Gewicht legten und erwartet, daß in Zukunft in beschleunigter Weise für Beseitigung des Nothstandes Sorge getragen wird. —

Mit dem Hinweis, daß sich die Anwesenden recht zahlreich an der geplanten zweiten Arbeitslosenversammlung beteiligen möchten, wurde die Versammlung gegen 1 Uhr mittags geschlossen. —

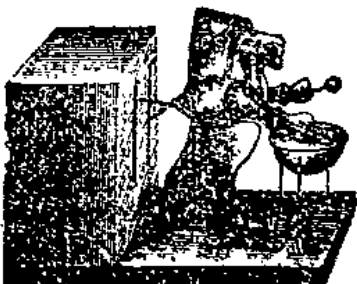
**Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein.** Unseren Mitgliedern zur Nachricht, daß wir am 1. Weihnachtstfesttag im „Luisenpark“ bei dem Verband der Maurer mitwirken. Alle, welche an den Aufführungen teilnehmen wollen, werden ersucht, sich am Donnerstag abend punkt 8 Uhr im Vereinslotal einzufinden. —

Die Eröffnung meiner diesjährigen großen

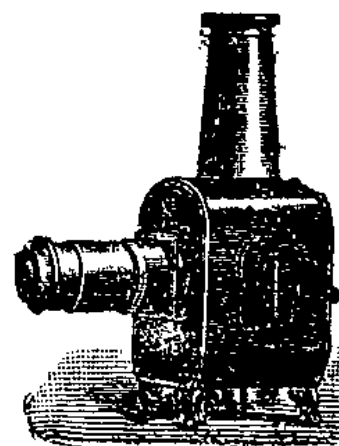
**Weihnachts-Ausstellung in Spielwaren**

zeige meinen werten Freunden und Bekannten, sowie dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum hierdurch ergebenst an.

Durch direkten Einkauf in den größten Fabriken bin ich in der Lage, bei denkbar größter Auswahl zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen verkaufen zu können.

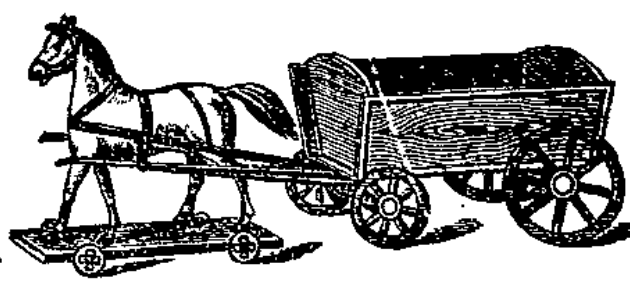


Ich empfehle u. a.: ca. 1000 Stück Pferde von 10 Pf. an, Fahr- und Schaukelpferde von 2.75 Mk. an, Laterna Magica von 50 Pf. an, Dampfmaschinen von 50 Pf. an, Anhänger, Läden, Festungen, Schanzen, Trapeze, Pferdeöfle, Sportwagen, Gewehre, Trommeln, Soldaten, Eisenbahnen usw. usw. in noch nie dagewesener Auswahl



**Albert Brennecke**

Saltestelle Westendstraße Sudenburg, Breiteweg 121b Saltestelle Westendstraße





Reelle Preise...  
Reelle Bedienung

# Auf Teilzahlung

in enormer Auswahl  
**Herren- und Knaben-  
Anzüge**  
und  
**Paletots**

fertig und  
nach Maß

Hochelegante Damen-Capes und  
Jackets  
Kleiderstoffe, Gardinen, Möbel  
Betten, Polsterwaren

im Verkaufshause

# Max Meyer

Breiteweg 30, 1. Etage  
Eingang nur Judengasse

Verkauf nach außerhalb

Größtes Sortiment in  
**Monogrammen**  
aufgerollt, billigen Preisen.  
Jed. Monogr. wird aufgezichnet.  
**Bazar Magdeburg**  
Jacobs- u. Petersstr. - Ecke  
Filialen: Buckau, Thienstr. 1  
Wilhelmsstadt, Annast. 2.

## Als passend Weihnachtsgeschenke

empfehle 1374  
des überhäuftesten Lagers wegen als  
besonders preiswert:  
**Marktaschen, Reisetaschen**  
für Herren und Damen  
**Rucksäcke und Koffer**  
Portemonnaies - Cigarrentaschen  
Taschentücher  
**Schulmappen** für Knaben und  
Mädchen. Mache noch besonders  
auf mein Lager selbstgefertigter  
Mappen aufmerksam  
**Wachstuche, Gummibetten**  
abgepaßt und vom Stück  
Siedereten werden sauber garniert.  
Bei vorliegendem Bedarf  
empfehle  
**Sofas, Matratzen**  
gut und dauerhaft

**Fritz Buchschatz**  
Surg, Markt No. 22  
vis-à-vis der Post.

**Hoffmeister**  
homöop. Praktikum  
Ueberraschender Erfolg! selbst  
bei f. unheilb. gehalt. innere u. äußere  
Krankheiten u. Chron. Leiden, verb.  
m. Gichtm. nach d. neuesten Heilverf.  
Keine Berufsstör. **Sarn- u. Aus-**  
**wurfuntersuch., Syphil., Flech-**  
**ten, Blutstock., Magen-, Nerven-**  
**schwäche u. Magdeb., Bismarckstr. 7.**  
Sprechstunden von 8-5 Uhr nach-  
mittags, abends von 7-9 Uhr, auch  
Sonntags. Behandlung **diskret**  
auch schriftlich. 955

## Lohnend bei weiterer Entfernung

# Möbel

Beste und billigste

# Bezugs- Quelle

1322 von

**Christbaum-Schmuck**  
Baum-, Kronen- und Tafelkerzen

bei  
**Emil  
Oberste-Lehn**  
Inh.:  
**Carl Siebert**  
MAGDEBURG  
**Schwibbogen 2**  
Engrosverkauf 1 Tr.  
Detailverkauf im Laden, parterre

## Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

**Unentgeltliches Ankaufsbüreau**  
Al. Klosterr. 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts  
Nur Werktags geöffnet: Vorm. 9-1 Uhr, nachm. 3 1/2-7 1/2 Uhr.  
Fernsprech-Anschluß 1409.  
Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei  
Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliden-,  
Kranken- und Altersversicherung, Privatversicherungen, Armenrecht, Miet-  
verhältnisse, Dienstboten-, Beihilfungs- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

## Städtische Arbeitsnachweiskstelle

**Unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5.**  
Magdeburg. Vermittlung auch nach außerhalb.  
Fernsprechanschluß: Rathaus Nr. 2150-2155.  
Kostenlose Vermittlung von männlichen und weiblichen Arbeits-  
kräften, sowie feinerem Personal nach hier und auswärts.  
Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.  
Weibliche 10-1 " " " 4-7 " "

**Es werden gesucht:**  
Tüchtige Köchinnen und Hausmädchen, Mädchen für alles, Kindermädchen,  
Landwirtschaftlerinnen, ein- u. mehrglied. Familien.

**Stellung suchen:**  
Viele gelernte und ungelernete Arbeiter, Kutscher, Hausdiener, Haus-  
und Laufburschen, ferner Mädchen für alles mit und ohne Kochkenntnisse,  
Kindermädchen, Kinderfräulein, Aufwartungen und Waschfrauen.

**Neustadt. Achtung! Neustadt.**  
In der Obste-, Gemüse- und Obst-  
frucht-handlung von Paul Manscke,  
Luisenstr. 1, ist heute, **Mittwoch,**  
Großes  
**Schlachtfest**

NB. Mache gleichzeitig bekannt,  
daß ich keine Fuhren annehme und  
Schweine zum Schlachthof fahre.  
1373 D. D.

Ich bitte alle diejenigen, welche  
am 5. Oktober, abends 9 1/2 Uhr,  
den Unglücksfall zwischen der elektrischen  
Straßenbahn und dem Bier-

gebühren: Kurt, S. des  
Hans W. Heingardt, Margare-  
rete, T. des Rentiers Fern. Dankert,  
Hedwig, T. des Geschäftsführers  
Friedrich Schmidt, Jffe, T. des  
Handelmanns Gustav Freiberg, Emil,  
T. des Arb. Zeiß, Jffe, T. des  
Kaufm. Richard Schmidt, Paul,  
S. des Herrenkleidermachers Paul  
Berke, Erna, T. des Postboten  
Ernst Mehlhase, Kurt, S. des  
Restaurat. Kurt Germershausen.

**Todesfälle:** Charlotte geb.  
Brandt, Ehefrau des Privatmanns  
Christ. Dürre, 75 J. 1 M. 24 T.  
Gustav Bosse, Buchbindergehilfe,  
49 J. 4 M. 29 T. Elise König,

**billigsten Preisen.**  
Dorothee Springmann geb. König,  
65 J. 17 T. Franz, S. des Arb.  
Friedr. Keil, 19 T. Hedwig, T.  
des Brieftr. Alb. Schröder, 22 T.  
Christ. Meyer, ehem. Arb., 60 J.  
2 M. 4 T. Gustav Milah, Soto-  
motiführer, 52 J. 2 M. 21 T.  
Emilie geb. Witzmann, Witwe des  
Schornsteinfegermeisters Karl Wehrendt,  
72 J. 9 M. 3 T. Jul. Wehning,  
Schuhm., 22 J. 6 M. 22 T.

**Walhalla-Theater.**  
Nur wenige Gastspiele!  
**Die Buren**  
aus dem Transvaal- u. Orange-  
freistaat!  
Ca. 60 bestellende Pers.  
Buren, Matabeles, Zulus,  
koloniale Soldaten!  
Außerdem das vorzügliche  
Dezember-Programm.  
- Anfang abends 7 Uhr. -  
Vor und nach der Vorstellung  
halten sich die Buren im  
Parterre-Saal auf.  
Eintritt für Theaterbesucher frei!

**Stadt-Theater.**  
Mittwoch, den 4. Dezember 1901.  
Letztes Gastspiel der künigl. Hof-  
schauspielerin Klona Seyer vom kgl.  
Hoftheater in Berlin.  
**Cyprienne.**

**Cirkus-Variété.**  
Heute u. täglich abends 8 Uhr  
**Frau Luna.**  
Orchesterleitung: Komponist  
**Paul Lincke.**  
1372 Vorverkauf  
an den durch Plakate kenntlichen  
Stellen, und in der Heinrichs-  
hofenschen Musikalienhandlung.

**Verichtigung.**  
Zu dem Inserat der Firma  
**Wetzel & Co.** in Nr. 280 ist  
folgendes richtig zu stellen: Sati-  
n-Kalb- u. Kogleder; Damen-  
Pantoffel nicht 25 Pfg., sondern  
30 Pfg. Herren- warme Pantoffel  
nicht 45, sondern 35 Pfg. Bei  
Kogleder-Zugstiefel ist nicht gang-  
bar, sondern genagelt zu lesen.

**Rüchenzettel der Magdeburger  
Volksküche**  
Hauptwache 5 und Neustadt,  
Schmidtstraße 61.  
Mittwoch: Weizkohl m. Hammelfleisch  
Donnerstag: Linsen m. Rindfleisch  
Freitag: Kartoffelbrei mit Leber.  
Sonntags: Graupen-Suppe mit  
Rindfleisch.

**Rüchenzettel des  
Lehrerinnen- und Damenheims  
Renneweg 1/2.**  
Mittwoch: Geflügelsuppe, Karotten  
mit Omelette oder Selleriesuppe,  
Goulasch und Kartoffelbrei.  
Donnerstag: Apfelsuppe oder Gries-  
suppe, Sauerbraten und Kartoffel-  
flöße oder Sauerbraten, Salz-  
kartoffeln und Backpflaumen.  
Freitag: Brühsuppe mit Nudeln,  
saure Linsen und Rotkraut oder  
Kartoffelsuppe, Sauerkohl, Pötel-  
fleisch und Erbsen.  
Sonntags: Brühsuppe mit ab-  
gekant. Semmelknödelchen, Rind-  
fleisch mit Meerrettichsauce oder  
Kostensauce, Salzkartoffeln.

**A. Friedländer  
Magdeburg**  
Breiteweg 118, 1. Etage.

**Pflaumenmus**  
anzerkant beste Qualität  
offiziert v. 5 Pfd. an p. Pfd. 15 Pfg.

**Gustav Köhler**  
Pflaumenmusfabrik m. elektr. Betrieb  
Leipzigerstraße 14. H3

**Gänselein  
Gänse (zerlegt)  
Gänsepöckelfleisch**  
Weinberg  
1281 Gimmertischstraße 12.

**billigste Preise.**  
Dampfäder, Packg., Massag. etc.  
**Kur- u. Bade-Anstalt**  
Magdeburg, Grosse Schulstrasse 4.  
Puppen-Perücken werden an-  
gefertigt Neustadt, Ritterstraße 1 b.

**Geschmackvolle  
Wandsprüche**  
in vielen Mustern.  
Passend  
zur Ausschmückung von Restau-  
rationen, Vereinslokalen,  
Junggefelln- und Familien-  
wohnungen.  
**Nur 40 Pfg.**  
Zu haben in der  
Buchhandlung Volksstimme

**Walhalla-Theater.**  
Nur wenige Gastspiele!  
**Die Buren**  
aus dem Transvaal- u. Orange-  
freistaat!  
Ca. 60 bestellende Pers.  
Buren, Matabeles, Zulus,  
koloniale Soldaten!  
Außerdem das vorzügliche  
Dezember-Programm.  
- Anfang abends 7 Uhr. -  
Vor und nach der Vorstellung  
halten sich die Buren im  
Parterre-Saal auf.  
Eintritt für Theaterbesucher frei!

**Stadt-Theater.**  
Mittwoch, den 4. Dezember 1901.  
Letztes Gastspiel der künigl. Hof-  
schauspielerin Klona Seyer vom kgl.  
Hoftheater in Berlin.  
**Cyprienne.**

**Cirkus-Variété.**  
Heute u. täglich abends 8 Uhr  
**Frau Luna.**  
Orchesterleitung: Komponist  
**Paul Lincke.**  
1372 Vorverkauf  
an den durch Plakate kenntlichen  
Stellen, und in der Heinrichs-  
hofenschen Musikalienhandlung.

**Verichtigung.**  
Zu dem Inserat der Firma  
**Wetzel & Co.** in Nr. 280 ist  
folgendes richtig zu stellen: Sati-  
n-Kalb- u. Kogleder; Damen-  
Pantoffel nicht 25 Pfg., sondern  
30 Pfg. Herren- warme Pantoffel  
nicht 45, sondern 35 Pfg. Bei  
Kogleder-Zugstiefel ist nicht gang-  
bar, sondern genagelt zu lesen.

**Rüchenzettel der Magdeburger  
Volksküche**  
Hauptwache 5 und Neustadt,  
Schmidtstraße 61.  
Mittwoch: Weizkohl m. Hammelfleisch  
Donnerstag: Linsen m. Rindfleisch  
Freitag: Kartoffelbrei mit Leber.  
Sonntags: Graupen-Suppe mit  
Rindfleisch.

**Rüchenzettel des  
Lehrerinnen- und Damenheims  
Renneweg 1/2.**  
Mittwoch: Geflügelsuppe, Karotten  
mit Omelette oder Selleriesuppe,  
Goulasch und Kartoffelbrei.  
Donnerstag: Apfelsuppe oder Gries-  
suppe, Sauerbraten und Kartoffel-  
flöße oder Sauerbraten, Salz-  
kartoffeln und Backpflaumen.  
Freitag: Brühsuppe mit Nudeln,  
saure Linsen und Rotkraut oder  
Kartoffelsuppe, Sauerkohl, Pötel-  
fleisch und Erbsen.  
Sonntags: Brühsuppe mit ab-  
gekant. Semmelknödelchen, Rind-  
fleisch mit Meerrettichsauce oder  
Kostensauce, Salzkartoffeln.

**A. Friedländer  
Magdeburg**  
Breiteweg 118, 1. Etage.

**Pflaumenmus**  
anzerkant beste Qualität  
offiziert v. 5 Pfd. an p. Pfd. 15 Pfg.

**Gustav Köhler**  
Pflaumenmusfabrik m. elektr. Betrieb  
Leipzigerstraße 14. H3

**Gänselein  
Gänse (zerlegt)  
Gänsepöckelfleisch**  
Weinberg  
1281 Gimmertischstraße 12.

**billigste Preise.**  
Dampfäder, Packg., Massag. etc.  
**Kur- u. Bade-Anstalt**  
Magdeburg, Grosse Schulstrasse 4.  
Puppen-Perücken werden an-  
gefertigt Neustadt, Ritterstraße 1 b.

**Geschmackvolle  
Wandsprüche**  
in vielen Mustern.  
Passend  
zur Ausschmückung von Restau-  
rationen, Vereinslokalen,  
Junggefelln- und Familien-  
wohnungen.  
**Nur 40 Pfg.**  
Zu haben in der  
Buchhandlung Volksstimme

**Walhalla-Theater.**  
Nur wenige Gastspiele!  
**Die Buren**  
aus dem Transvaal- u. Orange-  
freistaat!  
Ca. 60 bestellende Pers.  
Buren, Matabeles, Zulus,  
koloniale Soldaten!  
Außerdem das vorzügliche  
Dezember-Programm.  
- Anfang abends 7 Uhr. -  
Vor und nach der Vorstellung  
halten sich die Buren im  
Parterre-Saal auf.  
Eintritt für Theaterbesucher frei!

**Stadt-Theater.**  
Mittwoch, den 4. Dezember 1901.  
Letztes Gastspiel der künigl. Hof-  
schauspielerin Klona Seyer vom kgl.  
Hoftheater in Berlin.  
**Cyprienne.**

**Cirkus-Variété.**  
Heute u. täglich abends 8 Uhr  
**Frau Luna.**  
Orchesterleitung: Komponist  
**Paul Lincke.**  
1372 Vorverkauf  
an den durch Plakate kenntlichen  
Stellen, und in der Heinrichs-  
hofenschen Musikalienhandlung.

**Verichtigung.**  
Zu dem Inserat der Firma  
**Wetzel & Co.** in Nr. 280 ist  
folgendes richtig zu stellen: Sati-  
n-Kalb- u. Kogleder; Damen-  
Pantoffel nicht 25 Pfg., sondern  
30 Pfg. Herren- warme Pantoffel  
nicht 45, sondern 35 Pfg. Bei  
Kogleder-Zugstiefel ist nicht gang-  
bar, sondern genagelt zu lesen.

**Rüchenzettel der Magdeburger  
Volksküche**  
Hauptwache 5 und Neustadt,  
Schmidtstraße 61.  
Mittwoch: Weizkohl m. Hammelfleisch  
Donnerstag: Linsen m. Rindfleisch  
Freitag: Kartoffelbrei mit Leber.  
Sonntags: Graupen-Suppe mit  
Rindfleisch.

**Rüchenzettel des  
Lehrerinnen- und Damenheims  
Renneweg 1/2.**  
Mittwoch: Geflügelsuppe, Karotten  
mit Omelette oder Selleriesuppe,  
Goulasch und Kartoffelbrei.  
Donnerstag: Apfelsuppe oder Gries-  
suppe, Sauerbraten und Kartoffel-  
flöße oder Sauerbraten, Salz-  
kartoffeln und Backpflaumen.  
Freitag: Brühsuppe mit Nudeln,  
saure Linsen und Rotkraut oder  
Kartoffelsuppe, Sauerkohl, Pötel-  
fleisch und Erbsen.  
Sonntags: Brühsuppe mit ab-  
gekant. Semmelknödelchen, Rind-  
fleisch mit Meerrettichsauce oder  
Kostensauce, Salzkartoffeln.

**A. Friedländer  
Magdeburg**  
Breiteweg 118, 1. Etage.

**Pflaumenmus**  
anzerkant beste Qualität  
offiziert v. 5 Pfd. an p. Pfd. 15 Pfg.

**Gustav Köhler**  
Pflaumenmusfabrik m. elektr. Betrieb  
Leipzigerstraße 14. H3

**Gänselein  
Gänse (zerlegt)  
Gänsepöckelfleisch**  
Weinberg  
1281 Gimmertischstraße 12.

**billigste Preise.**  
Dampfäder, Packg., Massag. etc.  
**Kur- u. Bade-Anstalt**  
Magdeburg, Grosse Schulstrasse 4.  
Puppen-Perücken werden an-  
gefertigt Neustadt, Ritterstraße 1 b.

**Geschmackvolle  
Wandsprüche**  
in vielen Mustern.  
Passend  
zur Ausschmückung von Restau-  
rationen, Vereinslokalen,  
Junggefelln- und Familien-  
wohnungen.  
**Nur 40 Pfg.**  
Zu haben in der  
Buchhandlung Volksstimme

**Walhalla-Theater.**  
Nur wenige Gastspiele!  
**Die Buren**  
aus dem Transvaal- u. Orange-  
freistaat!  
Ca. 60 bestellende Pers.  
Buren, Matabeles, Zulus,  
koloniale Soldaten!  
Außerdem das vorzügliche  
Dezember-Programm.  
- Anfang abends 7 Uhr. -  
Vor und nach der Vorstellung  
halten sich die Buren im  
Parterre-Saal auf.  
Eintritt für Theaterbesucher frei!

**Stadt-Theater.**  
Mittwoch, den 4. Dezember 1901.  
Letztes Gastspiel der künigl. Hof-  
schauspielerin Klona Seyer vom kgl.  
Hoftheater in Berlin.  
**Cyprienne.**

**Cirkus-Variété.**  
Heute u. täglich abends 8 Uhr  
**Frau Luna.**  
Orchesterleitung: Komponist  
**Paul Lincke.**  
1372 Vorverkauf  
an den durch Plakate kenntlichen  
Stellen, und in der Heinrichs-  
hofenschen Musikalienhandlung.

**Verichtigung.**  
Zu dem Inserat der Firma  
**Wetzel & Co.** in Nr. 280 ist  
folgendes richtig zu stellen: Sati-  
n-Kalb- u. Kogleder; Damen-  
Pantoffel nicht 25 Pfg., sondern  
30 Pfg. Herren- warme Pantoffel  
nicht 45, sondern 35 Pfg. Bei  
Kogleder-Zugstiefel ist nicht gang-  
bar, sondern genagelt zu lesen.

**Rüchenzettel der Magdeburger  
Volksküche**  
Hauptwache 5 und Neustadt,  
Schmidtstraße 61.  
Mittwoch: Weizkohl m. Hammelfleisch  
Donnerstag: Linsen m. Rindfleisch  
Freitag: Kartoffelbrei mit Leber.  
Sonntags: Graupen-Suppe mit  
Rindfleisch.

**Rüchenzettel des  
Lehrerinnen- und Damenheims  
Renneweg 1/2.**  
Mittwoch: Geflügelsuppe, Karotten  
mit Omelette oder Selleriesuppe,  
Goulasch und Kartoffelbrei.  
Donnerstag: Apfelsuppe oder Gries-  
suppe, Sauerbraten und Kartoffel-  
flöße oder Sauerbraten, Salz-  
kartoffeln und Backpflaumen.  
Freitag: Brühsuppe mit Nudeln,  
saure Linsen und Rotkraut oder  
Kartoffelsuppe, Sauerkohl, Pötel-  
fleisch und Erbsen.  
Sonntags: Brühsuppe mit ab-  
gekant. Semmelknödelchen, Rind-  
fleisch mit Meerrettichsauce oder  
Kostensauce, Salzkartoffeln.

**A. Friedländer  
Magdeburg**  
Breiteweg 118, 1. Etage.

**Pflaumenmus**  
anzerkant beste Qualität  
offiziert v. 5 Pfd. an p. Pfd. 15 Pfg.

**Gustav Köhler**  
Pflaumenmusfabrik m. elektr. Betrieb  
Leipzigerstraße 14. H3

**Gänselein  
Gänse (zerlegt)  
Gänsepöckelfleisch**  
Weinberg  
1281 Gimmertischstraße 12.

**billigste Preise.**  
Dampfäder, Packg., Massag. etc.  
**Kur- u. Bade-Anstalt**  
Magdeburg, Grosse Schulstrasse 4.  
Puppen-Perücken werden an-  
gefertigt Neustadt, Ritterstraße 1 b.

**Geschmackvolle  
Wandsprüche**  
in vielen Mustern.  
Passend  
zur Ausschmückung von Restau-  
rationen, Vereinslokalen,  
Junggefelln- und Familien-  
wohnungen.  
**Nur 40 Pfg.**  
Zu haben in der  
Buchhandlung Volksstimme

**Walhalla-Theater.**  
Nur wenige Gastspiele!  
**Die Buren**  
aus dem Transvaal- u. Orange-  
freistaat!  
Ca. 60 bestellende Pers.  
Buren, Matabeles, Zulus,  
koloniale Soldaten!  
Außerdem das vorzügliche  
Dezember-Programm.  
- Anfang abends 7 Uhr. -  
Vor und nach der Vorstellung  
halten sich die Buren im  
Parterre-Saal auf.  
Eintritt für Theaterbesucher frei!

**Stadt-Theater.**  
Mittwoch, den 4. Dezember 1901.  
Letztes Gastspiel der künigl. Hof-  
schauspielerin Klona Seyer vom kgl.  
Hoftheater in Berlin.  
**Cyprienne.**

**Cirkus-Variété.**  
Heute u. täglich abends 8 Uhr  
**Frau Luna.**  
Orchesterleitung: Komponist  
**Paul Lincke.**  
1372 Vorverkauf  
an den durch Plakate kenntlichen  
Stellen, und in der Heinrichs-  
hofenschen Musikalienhandlung.

**Verichtigung.**  
Zu dem Inserat der Firma  
**Wetzel & Co.** in Nr. 280 ist  
folgendes richtig zu stellen: Sati-  
n-Kalb- u. Kogleder; Damen-  
Pantoffel nicht 25 Pfg., sondern  
30 Pfg. Herren- warme Pantoffel  
nicht 45, sondern 35 Pfg. Bei  
Kogleder-Zugstiefel ist nicht gang-  
bar, sondern genagelt zu lesen.

**Rüchenzettel der Magdeburger  
Volksküche**  
Hauptwache 5 und Neustadt,  
Schmidtstraße 61.  
Mittwoch: Weizkohl m. Hammelfleisch  
Donnerstag: Linsen m. Rindfleisch  
Freitag: Kartoffelbrei mit Leber.  
Sonntags: Graupen-Suppe mit  
Rindfleisch.

**Rüchenzettel des  
Lehrerinnen- und Damenheims  
Renneweg 1/2.**  
Mittwoch: Geflügelsuppe, Karotten  
mit Omelette oder Selleriesuppe,  
Goulasch und Kartoffelbrei.  
Donnerstag: Apfelsuppe oder Gries-  
suppe, Sauerbraten und Kartoffel-  
flöße oder Sauerbraten, Salz-  
kartoffeln und Backpflaumen.  
Freitag: Brühsuppe mit Nudeln,  
saure Linsen und Rotkraut oder  
Kartoffelsuppe, Sauerkohl, Pötel-  
fleisch und Erbsen.  
Sonntags: Brühsuppe mit ab-  
gekant. Semmelknödelchen, Rind-  
fleisch mit Meerrettichsauce oder  
Kostensauce, Salzkartoffeln.

**A. Friedländer  
Magdeburg**  
Breiteweg 118, 1. Etage.

**Pflaumenmus**  
anzerkant beste Qualität  
offiziert v. 5 Pfd. an p. Pfd. 15 Pfg.

**Gustav Köhler**  
Pflaumenmusfabrik m. elektr. Betrieb  
Leipzigerstraße 14. H3

**Gänselein  
Gänse (zerlegt)  
Gänsepöckelfleisch**  
Weinberg  
1281 Gimmertischstraße 12.

**billigste Preise.**  
Dampfäder, Packg., Massag. etc.  
**Kur- u. Bade-Anstalt**  
Magdeburg, Grosse Schulstrasse 4.  
Puppen-Perücken werden an-  
gefertigt Neustadt, Ritterstraße 1 b.

**Geschmackvolle  
Wandsprüche**  
in vielen Mustern.  
Passend  
zur Ausschmückung von Restau-  
rationen, Vereinslokalen,  
Junggefelln- und Familien-  
wohnungen.  
**Nur 40 Pfg.**  
Zu haben in der  
Buchhandlung Volksstimme

**Walhalla-Theater.**  
Nur wenige Gastspiele!  
**Die Buren**  
aus dem Transvaal- u. Orange-  
freistaat!  
Ca. 60 bestellende Pers.  
Buren, Matabeles, Zulus,  
koloniale Soldaten!  
Außerdem das vorzügliche  
Dezember-Programm.  
- Anfang abends 7 Uhr. -  
Vor und nach der Vorstellung  
halten sich die Buren im  
Parterre-Saal auf.  
Eintritt für Theaterbesucher frei!

**Stadt-Theater.**  
Mittwoch, den 4. Dezember 1901.  
Letztes Gastspiel der künigl. Hof-  
schauspielerin Klona Seyer vom kgl.  
Hoftheater in Berlin.  
**Cyprienne.**

**Cirkus-Variété.**  
Heute u. täglich abends 8 Uhr  
**Frau Luna.**  
Orchesterleitung: Komponist  
**Paul Lincke.**  
1372 Vorverkauf  
an den durch Plakate kenntlichen  
Stellen, und in der Heinrichs-  
hofenschen Musikalienhandlung.

**Verichtigung.**  
Zu dem Inserat der Firma  
**Wetzel & Co.** in Nr. 280 ist  
folgendes richtig zu stellen: Sati-  
n-Kalb- u. Kogleder; Damen-  
Pantoffel nicht 25 Pfg., sondern  
30 Pfg. Herren- warme Pantoffel  
nicht 45, sondern 35 Pfg. Bei  
Kogleder-Zugstiefel ist nicht gang-  
bar, sondern genagelt zu lesen.

**Rüchenzettel der Magdeburger  
Volksküche**  
Hauptwache 5 und Neustadt,  
Schmidtstraße 61.  
Mittwoch: Weizkohl m. Hammelfleisch  
Donnerstag: Linsen m. Rindfleisch  
Freitag: Kartoffelbrei mit Leber.  
Sonntags: Graupen-Suppe mit  
Rindfleisch.

**Rüchenzettel des  
Lehrerinnen- und Damenheims  
Renneweg 1/2.**  
Mittwoch: Geflügelsuppe, Karotten  
mit Omelette oder Selleriesuppe,  
Goulasch und Kartoffelbrei.  
Donnerstag: Apfelsuppe oder Gries-  
suppe, Sauerbraten und Kartoffel-  
flöße oder Sauerbraten, Salz-  
kartoffeln und Backpflaumen.  
Freitag: Brühsuppe mit Nudeln,  
saure Linsen und Rotkraut oder  
Kartoffelsuppe, Sauerkohl, Pötel-  
fleisch und Erbsen.  
Sonntags: Brühsuppe mit ab-  
gekant. Semmelknödelchen, Rind-  
fleisch mit Meerrettichsauce oder  
Kostensauce, Salzkartoffeln.

**A. Friedländer  
Magdeburg**  
Breiteweg 118, 1. Etage.

**Pflaumenmus**  
anzerkant beste Qualität  
offiziert v. 5 Pfd. an p. Pfd. 15 Pfg.

**Gustav Köhler**  
Pflaumenmusfabrik m. elektr. Betrieb  
Leipzigerstraße 14. H3

**Gänselein  
Gänse (zerlegt)  
Gänsepöckelfleisch**  
Weinberg  
1281 Gimmertischstraße 12.

**billigste Preise.**  
Dampfäder, Packg., Massag. etc.  
**Kur- u. Bade-Anstalt**  
Magdeburg, Grosse Schulstrasse 4.  
Puppen-Perücken werden an-  
gefertigt Neustadt, Ritterstraße 1 b.

**Geschmackvolle  
Wandsprüche**  
in vielen Mustern.  
Passend  
zur Ausschmückung von Restau-  
rationen, Vereinslokalen,  
Junggefelln- und Familien-  
wohnungen.  
**Nur 40 Pfg.**  
Zu haben in der  
Buchhandlung Volksstimme

**Walhalla-Theater.**  
Nur wenige Gastspiele!  
**Die Buren**  
aus dem Transvaal- u. Orange-  
freistaat!  
Ca. 60 bestellende Pers.  
Buren, Matabeles, Zulus,  
koloniale Soldaten!  
Außerdem das vorzügliche  
Dezember-Programm.  
- Anfang abends 7 Uhr. -  
Vor und nach der Vorstellung  
halten sich die Buren im  
Parterre-Saal auf.  
Eintritt für Theaterbesucher frei!

**Stadt-Theater.**  
Mittwoch, den 4. Dezember 1901.  
Letztes Gastspiel der künigl. Hof-  
schauspielerin Klona Seyer vom kgl.  
Hoftheater in Berlin.  
**Cyprienne.**

**Cirkus-Variété.**  
Heute u. täglich abends 8 Uhr  
**Frau Luna.**  
Orchesterleitung: Komponist  
**Paul Lincke.**  
1372 Vorverkauf  
an den durch Plakate kenntlichen  
Stellen, und in der Heinrichs-  
hofenschen Musikalienhandlung.

**Verichtigung.**  
Zu dem Inserat der Firma  
**Wetzel & Co.** in Nr. 280 ist  
folgendes richtig zu stellen: Sati-  
n-Kalb- u. Kogleder; Damen-  
Pantoffel nicht 25 Pfg., sondern  
30 Pfg. Herren- warme Pantoffel